

NACHRICHTEN

der

Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg



Heft

2/2021

Erscheinungsort-Zammelsberg

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt
ZVR-Zahl: 583136155

Gedenksteine am Kärntner Dichterweg

- 2000 Hinweisstein beim Kreuzwirt
- 2002 Prof. Johannes Pettauer
- 2004 Anton Schmid
- 2005 Franz Stimpfl
- 2006 Maria Kraßnitzer
- 2007 Heinrich Ragobñig
- 2008 Hans Petscher vlg. Kalchbartl
- 2009 Stefan Gerdej
- 2010 Helmut Scharf
- 2011 Wilhelm Rudnigger
- 2012 Josef Rießer
- 2013 Matthias Maierbrugger
- 2014 Heinrich Harrer
- 2015 Florian Truppe
- 2016 Dolores Viesér
- 2017 Johannes Ciesciutti
- 2018 Herbert Flattner
- 2018 Josef Inzko
- 2019 Michael Guttenbrunner
- 2020 Gerhart Ellert
- 2021 Arnold Ronacher**
- 2021 Lorenz Mack**



Foto: Dieter Hölbling-Gauster

**Am Kärntner Dichterweg
Gedenkstein für Herbert Flattner**

EINLADUNG

zum

56. Zammelsberger Treffen

am **Sonntag, 15. August 2021**

Mariä Himmelfahrt



09.00 Uhr *Bei den Dichtersteinen*

Heilige Messe

Gesang: **MGV „Erika“ Hermagor**

10.00 Uhr *Gasthaus Stromberger*

Ausstellungen – Büchertisch

Lesungen: AutorInnen der DGZ lesen aus ihren Werken

Gesang: **MGV „Erika“ Hermagor**

Musik: **Junge Talente aus dem Gurktal**

12.00 Uhr **Mittagessen**

14.00 Uhr *Am Kärntner Dichterweg*

Gedenksteinenthüllung für Arnold Ronacher
durch die **Stadtgemeinde Hermagor**

14.30 Uhr **Gedenksteinenthüllung für Lorenz Mack**

durch die **Stadtgemeinden St. Veit an der Glan & Ferlach**

15.00 Uhr *Im Dichterhain*

Gedenksteinenthüllung für Christian Morgenstern
durch die **Raiffeisenbank Althofen-Gutting**

15.30 Uhr **Ehrenkrugverleihung an Maria Mathilde Steiner**

anschließend **Offenes Volksliedersingen mit Prof. Ilse Storfer-Schmied**

Eintritt: **Freiwillige Spenden**

Die Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg freut sich auf Ihren Besuch!

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage www.dichtersteingemeinschaft.at

LAND  KÄRNTEN
Volkskultur

Kärntner
SPARKASSE
Sparkassenstiftung
Gurk



Stadtgemeinde
Hermagor



Stadtgemeinde
St. Veit a. d. Glan



Stadtgemeinde
Ferlach



Druckerei | Verlag | Buchhandel



Liebe Freunde, Förderer und Mitglieder der Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg!



Zum zweiten Mal müssen wir nach 2020 heuer Corona-bedingt ein mit Sicherheitsauflagen beeinflusstes, eingeschränktes Zammelsberger Treffen abhalten. Es gilt die 3-G-Regel für alle TeilnehmerInnen: Geimpft, getestet, genesen. Zusätzlich gelten die derzeit geltenden Abstandsregeln...

Wir haben dennoch wieder ein buntes Programm für Sie vorbereitet, beginnend mit einer Hl. Messe im Dichterhain und Lesungen am Vormittag im Gasthof Stromberger (mit Gesang, Musik, Büchertisch und Ausstellung) geht es nach der Mittagspause am Nachmittag mit gleich drei Gedenksteinenthüllungen, der Ehrenkrugvergabe und dem Offenen Singen weiter. (Siehe Einladung nebenan!)

Besonders erfreulich ist, dass sich der Hermagorer MGV „Erika“ bereit erklärt hat, sowohl die Hl. Messe zu singen, als auch das Vormittags- und Nachmittagsprogramm gesanglich zu umrahmen. (Siehe Seite 35!)

Für die musikalischen Beiträge während der Lesungen dürfen wir Ihnen einige junge Talente aus dem Gurktal präsentieren.

Ich möchte an dieser Stelle allen Mitgliedern der DGZ für die Begleichung der Mitgliedsbeiträge und die zum Teil sehr großzügigen Spenden recht herzlich danke sagen. Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit auch weiterhin!

Unsere Jahreshauptversammlung wollen wir auch heuer, wie im Vorjahr, wieder im Oktober nachholen. Die Einladung dazu erscheint in der Septemberausgabe der Nachrichten der DGZ.

Mit der Hoffnung auf einen sonnigen, schönen Tag und der Zuversicht, am 15. August vielen netten Menschen bei unserem Treffen zu begegnen, verbleibe ich wie immer mit herzlichen Grüßen

Ihr Dieter Hölbling-Gauster

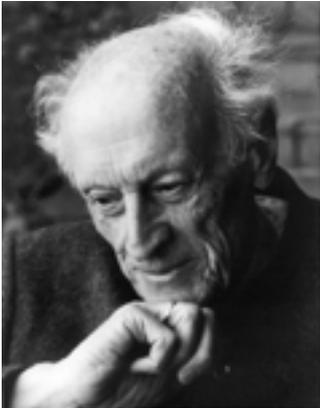
LAND KÄRNTEN

Volkskultur

Aus dem Inhalt:

- S 2 Einladung zum 56. Zammelsberger Treffen
- S 3 Aus der Redaktion, Inhalt
- S 4,5 Gedenkstein am Kärntner Dichterweg für Arnold Ronacher
- S 6,7 Gedenkstein am Kärntner Dichterweg für Lorenz Mack
- S 8 Gedenkstein im Dichterhain für Christian Morgenstern
- S 9 Ehrenkrugträgerin 2021 Maria Mathilde Steiner
- S 10 Nachruf: Liesl Proché
- S 11 Nachruf: Walter Kraxner
- S 12,13 Neuerscheinung: Hans Müller „Poetische Jugendsünden“
- S 14 Neuerscheinung: Klaus Lukas „Lilis Abenteuer in einer bunten Welt“
- S 15 Neuerscheinung: Klaus Lukas „Meine Welt“
- S 16,17 Neuerscheinung: Hans M. Tuschar „COVID-Dämmerung“
- S 18 Matthias Maierbrugger – Zum 30. Todestag
- S 19 Wilhelm Rudnigger – Zum 100. Geburtstag
- S 20 Liedtexte von Artač&Artač und Glückwünsche zum 70. Geburtstag
- S 21 Lied Artač&Artač: „Lieder, die leben“
- S 22 Poetische Grüße von Antony Petschacher
- S 23 Neues von Lieselotte Lauritsch
- S 24,25 Kritisches von Max Wurmitzer
- S 25 Erlagschein
- S 26 Hermine Gruber „Du schöne Maienzeit“
- S 27 Herbert Guttenbrunner: „Das Gewitter“
- S 28,29 Rosina Heldmann-Wölbitsch: „Danielsberg“
- S 29 Gunther Spath: Ostern 2021 – Ein Deja vu
- S 30 Neues von Helga Huber-Lerchster Maria Kraßnitzer: Sträßnan, Sträßnan
- S 31 Neues von Hildegard Grießer
- S 32,33 Lied „Da Hamat mei Dänk“
- S 34 Lyrik von Martin Schlosser und Franz Tomazic - Spenderliste
- S 35 MGV „Erika“ Hermagor
- S 36 Bucherscheinung zum 100. Geburtstag. „Arnold Ronacher. Leben und Auszüge aus dem Werk des Kärntner Mundartdichters“

Gedenkstein 2021 am Kärntner Dichterweg für Arnold Ronacher



Arnold Ronacher (1921 - 2019)

Arnold Ronacher wurde am 25. Juni 1921 in Villach geboren und ist in Khünburg bei Hermagor aufgewachsen. Sein Vater Lukas hatte sehr früh seine erste Ehefrau verloren und erinnerte sich an seine große Jugendliebe Mathilde. Gemeinsam mit ihr hat er seine Halbschwester Lina, seinen Halbbruder Peter, seine Schwester Ella und

ihn aufgezogen.

Im Herbst 1935 kam Arnold Ronacher in die Lehrerausbildungsanstalt (LBA) nach Klagenfurt, was damals nur durch außergewöhnlich gute Schulleistungen möglich war. Er musste sein geliebtes Elternhaus verlassen und seinen Schlafsaal mit 20 Schülern teilen. Das Heimleben war geprägt durch Hunger und eiskaltes Wasser.

Im Mai 1940 musste Arnold Ronacher zur deutschen Wehrmacht einrücken. Dass der Krieg seine gesamte Jugendzeit vom 19. bis zum 24. Lebensjahr wegnehmen würde, hatte er – wie die meisten Menschen zu dieser Zeit – wohl nicht geahnt. Entsprechend umfangreich wurde auch sein Tagebuch, das er bis zu seiner schweren Verwundung am 1. April 1945 – als ihn beim Rückzug in Ungarn eine Kugel, sehr nahe am Herzen getroffen hat, täglich geführt hat.

Im Jahre 1946 konnte er wieder in den Schuldienst eintreten und die ersten Lehrjahre in der Volksschule St. Georgen ob Rennweg unterrichten. 1947 lernte er seine Frau Serafine kennen und heiratete sie 1950. Im Jahre 1952 wurde Sohn Hadwin und 1955 Herwig geboren.

Im Sommer des Jahres 1955 folgte die Übersiedlung ins Gailtal – nach Khünburg in seine Heimat - und es wurde gemeinsam mit seinem Vater ein Wohnhaus gebaut. Ab 1956 übernahm Arnold Ronacher die Chorleitung des Männergesangsvereins Erika in Hermagor. Später wurde er zum Gauchorleiter und Gauobmann und zuletzt zum Ehrengauobmann ernannt. Ab 1965 war er Hauptschuldirektor und blieb dies bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1981. Im Herbst 1968 übersiedelte er mit seiner Familie von Khünburg nach Hermagor, wo er zwischenzeitlich, nach seinen eigenen Plänen und hoher Eigenleistung der gesamten Familie, sein zweites Eigenheim errichtet hatte und bis ins hohe Alter von 98 Jahren lebte.

Seine Leidenschaft für die Berge und für das Klettern geht auf seine frühesten Kindheitstage zurück – und dieser Leidenschaft ist er ein ganzes Leben lang treu geblieben.

Seine Lieblingsberge waren die Gailtaler - und die Karnischen Alpen, die Kreuzeckgruppe und natürlich die Hohen Tauern, im speziellen die Schobergruppe. Die Höhepunkte innerhalb seiner Bergbegehungen waren schließlich die Besteigung des Mont Rosa, des Mont Blanc und des Matterhorns in den Schweizer Westalpen, sowie Auslandsbergfahrten nach Norwegen und Westt Tibet, wo er einige 5.000er und einen 6.000er bestieg. Insgesamt bewältigte er in seinem Leben mehr als 1.600 verschiedene bzw. in Summe ca. 3.150 Gipfel. Das Bergsteigen war nicht nur seine größte Leidenschaft, es machte seinen Kopf auch frei für das Schreiben und Dichten. Obwohl er sein ganzes Leben lang - beginnend in seiner Schulzeit - reimte und Geschichten schrieb, erschien sein erstes Buch mit dem Titel „*Von da Anizn bis zen Zepin*“ erst 1978 – also als er bereits 57 Jahre alt war. Danach verging allerdings kaum ein Jahr ohne Nachfolgewerk, sodass er schließlich 20 Bücher, zudem auch historische Schauspiele und Hörspiele verfasste. Ein Höhepunkt seines Schaffens war die 1993 in Kötschach Mauthen uraufgeführte „*Gailtaler Weihnacht*“, welche von Günther Mittergradenegger und Reinhard Kühr zu einer Kantate für Sprecher, Einzelstimmen, Kinder- und gemischten Chor, Flöten, Gitarren und Streicher vertont wurde. Im Jahr 2005 entstand schließlich die CD-Aufnahme „*In Gailtal obn*“ – in welcher er seine Gedichte selbst vortrug.

Bücher von Arnold Ronacher:

Von da Anizn bis zen Zepin - 1978
 Achkatzlan Gaschtern zuapatn giahn - 1979
 In Gailtal obn - 1981
 Gremits und Ungreimts ausn Gailtal - 1983
 Durchgreitert und ausgeklaut
 Und wieder ist die Zeit gekommen – 1987
 Zimmer frei – 1990
 Ohne Singen ka sein – 1991
 Die Gail entlang – 1992
 Lausbüablan - 1994
 Gailtaler Weihnacht - 1994
 Du bist das Land – 1995
 Da Kärntnar Struwwelpeater – 1996
 Aus der Schule geplaudert – 1997
 100 Sager – 1998
 Vier Wände - vier Erzählungen – 1999
 Auf hohen Wegen – 2001
 Echo der Berge – 2003
 Fährten von fertn – 2004
 Max und Moritz auf Kärntnerisch – 2007



Bei der Ehrenkrugvergabe 1993. (V.li.: LH Dr. Christoph Zernatto, Thea Steiner-Kaltmann, Arnold Ronacher, Obm. Dieter Hölbling-Gauster.



Gut gelaunt: Arnold Ronacher mit Gretl Komposch beim Dichtertreffen am Zammelsberg.

Arnold Ronacher über den Zammelsberg:

Am Zammelsberg,
dã kömm' ma z' samm.
Hât er derwegn
wohl sein Nâm'?

Am Zammelsberg
im Dichterhain
flößt Ehrfurcht ein
manch Dichterstein.

Zwei Leseproben:

Der Gedenkstein für Arnold Ronacher wird am 15. August 2021 um 14.00 Uhr am Kärntner Dichterweg enthüllt. Die Festansprache wird von Herwig Ronacher gehalten. Er verfasste auch ein umfangreiches Werk über seinen Vater.

Stanton

»Please, good old man, ach bitte könnten
you sagen mir, where is here Stanton?«
so fragg a Engländer en Lipp,
derweil er aussteigg aus sein Jeep.
»A Stentn? Was sollt das denn sein?«
En Ploner Lipp geahrt das nit ein.
»Von Stentn han i nia nix gheart.«
»Ein Ort in diesem Tal«, erklärt
da Freme und zagg auf sei Kartn.
»Ben uns a Stentn? Tuan S' lei wartn,
i hol mein Buabn ausn Haus,
der kennt bei Landkartn sich aus.«
Da Bua laht sich zen Auto zuachn,
tuat auf da Kartn Stentn suachn.
»Here«, zagg da Engländer, »da here
steht Stanton schwarz auf dem Papier.«
Da Bua, der hebb zen lachen an:
»So geahrt's, wann man nit lesen kann«,
mant er und lacht, »da schaugen S' her,
da is a Punkt dazwischen, Herr!
Das haßt St. Anton und nit Stanton. —
Das is lei hintern Bichl drehtn.«

Wofrana

»Ach, sagen Sie mal, guter Mann«,
so redt en Sepp a Fremer an.
»Sie sind doch wohl aus diesem Ort?
Wie heißt denn dieser Gipfel dort?«
Da Sepp klaubb krad am Feld de Stana,
schaugg langsam auf und mant: »Wo' f'r ana'!«
»Wofrana? Ach, welch schöner Name!
Das ist doch toll, welch wundersame
Bezeichnungen die Berge tragen!
Das muß ich meinem Schwager sagen,
der sich dafür sehr interessiert,
etymologisch ist versiert.
Wofrana ist wohl urgermanisch
oder vielleicht rätoromanisch?
Es klingt fast nach Vulgärlatein;
doch könnte es auch keltisch sein.«
Da Sepp, der beutelt lei sein Kopf
und denkt si: »A, der arme Tropf!
In beschn is, du sagscht nix drauf,
sunscht heart sei Rappl gar nia auf.«
So weit kann's kem, wann gach verkehrt
a Frag als Antwort wer versteht.

¹Wo' f'r ana? – Was für einer?

Gedenkstein 2021 am Kärntner Dichterweg für Lorenz Mack



Lorenz Mack (1917 – 1991) bei der Ehrenkrugverleihung 1990

(Pseudonyme: Carnicus, Calvin Carr, Georg Gutenstein, Alexander Stern)

Geboren am 17. Juni 1917 in Ferlach; gestorben am 26. Juli 1991 in Stolzalpe. Er war ein österreichischer Schriftsteller, Publizist, Kulturorganisator, Kulturamtsleiter und Bibliothekar in Sankt Veit an der Glan.

Geboren als Sohn eines Büchsenmachers erlernte er zunächst das Gewerbe des Vaters. Nach der Teilnahme am 2. Weltkrieg war Mack Lehrer, Herausgeber einer Kulturzeitschrift und seit 1951 freier Schriftsteller.

Lorenz Mack war der erste Präsident des Kärntner Schriftstellerverbandes, Mitglied des österreichischen P.E.N.-Clubs, Initiator und Gründer des Diskussionsforums „podium“ (St. Veit an der Glan, 1965) und gemeinsam mit Hermann Lienhard Initiator der Kulturtage in St. Veit an der Glan.

In den Jahren von 1951 bis 1952 war er Herausgeber der Literaturzeitschrift „Die Drau“. Monatsblätter für geistiges Leben und Verständigung.

Auszeichnungen:

Theodor-Körner-Preis 1964, 1970
Hörspielpreis der Stadt Klagenfurt
und des ORF 1968.

Österr. Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1981
Großes Ehrenzeichen des Landes Kärnten 1987
Ehrenbürger seiner Heimatstadt Ferlach 1987
Ehrenkrug der DGZ 1990

Werke:

- *Räuberhauptmann Schneck. Ein Schelmenroman.* Wien 1955.
- *Die Brücke.* Roman. Einsiedeln 1958.
- *Die Weihnachtsballade.* Zürich 1965.
- *An jenem Samstag.* Einsiedeln 1965.
- *Das Glück wohnt in den Wäldern ...* Roman. Wien 1952.
- *Auf den Straßen des Windes.* Roman. Wien 1955.
- *Sohn der Erde.* Roman. Wien 1976.
- *Katalin und die weiße Schwalbe.* Erzählung. Graz 1990.
- *Die Kronenwirtin.* Kriminalroman. Rosenheim 1980.
- *Ein Baum wächst aus dem Herzen.* Erzählungen. Klagenfurt 1965.
- *Die Saat des Meeres.* Roman. Wien 1954.
- *Die Hunnenbrunner.* Roman. Rosenheim 1974.
- *Die Büchsenmacher.* Erzählung. Klagenfurt 1987.
- *Das gottlose Dorf.* Roman. Wien 1962.
- *Der Herr auf Weyer.* Roman. Wien 1972.
- *Treibholz.* Klagenfurt 1978.
- *Der Fall Bergmoser.* Roman. Rosenheim 1979.
- *Treibjagd.* Roman. Rosenheim 1984.
- *Die grünen Hügel.* Roman. Klagenfurt 1987.
- *Hiob und die Ratten.* Roman. Zürich 1961.



Gedenktafel Prof. h. c. Lorenz Mack in Ferlach.



**Leseprobe aus:
Lorenz Mack „Kärnten für Anfänger“**

Kärntner Humor

Es ist ein trockener, unter der Haut getragener Humor, aber man kann in diesem Lande keinen Schritt tun, ohne ihm zu begegnen; man entgeht ihm nicht, weder als Eingeborener noch als <Zugraster>. Dem Kärntner ist der Humor angeboren; von dem Fremden, der auf ein paar Tage oder Wochen hierher kommt, kann man nur hoffen, dass er selbst eine Portion Humor besitzt, sonst ist er der Dumme. Und das war in diesem Lande so, soweit man zurückdenken kann.

Im vorigen Jahrhundert zählten zu den beliebtesten Originalen in Klagenfurt die Ratsch-Thresl und der Sponner-Franz. Sie wurden den Fremden, genauso wie der Lindwurm, als eine Sehenswürdigkeit gezeigt. Die Ratsch-Thresl hatte einen sprichwörtlichen Mutterwitz und eine geradezu polizeiwidrige Schlagfertigkeit. Sie besaß am Alten Platz einen Obst- und Gemüsestand, wo sie, resch und rundlich, im gestärkten Blaudruckkleid und mit einem riesigen Strohhut auf dem Kopf, inmitten ihrer Blumen thronte. Für die Thresl war das Wort <Sie> ein Fremdwort. Jeden nannte sie nur <Du>, und ob nun der Landesverweser oder der Bürgermeister vorbeikam, sie rief ihm mit lautstarker, über den Platz hallender Stimme zu: «Geh her da, i steck dir a Blüaml ins Knopfloch.» Auch hier war es am besten zu lächeln und mitzutun, denn wer einmal ihr Missfallen erregt hatte, der tat gut, ihr in weitem Bogen aus dem Weg zu gehen. Dann sparte sie nicht mit Kraftausdrücken, die saftig und voll beißender Ironie waren. Ließ zum Beispiel an ihrem Stand jemand heimlich etwas in seine Tasche fallen, rief sie ihm laut nach: «He, du Gnädige - du Schäbige.» Das Herz dieses Originals war groß und weit, und vom Postillon d'Amour bis zum Kreuzer für den armen Schauspieler war die Thresl immer zu haben.

Der stets in argen Schulden lebende und mit einem <hantigen> Weib gesegnete Maurermeister Sponner Franz war voll sprühenden Humors. Er war sein halbes Leben lang nur unterwegs, um jemanden zu finden, der ihm auf seine Dummheiten und köstlichen Einfälle hereinfiel, und selten war sein Weg umsonst; er fand immer wieder ein Opfer. Im Gasthof zum Weißen Lamm verschluckte in seiner Gegenwart einmal ein Bauernbub beim Spielen einen Kupferkreuzer. Als sich der Vater deshalb berechnigte Sorgen machte, gab ihm der Sponner Franz seelenruhig den Rat, er möge mit dem Knaben ins Steueramt

gehen, denn die hätten dort die Fähigkeit, auch den letzten Kreuzer zu finden.

Ein andermal erzählte er einem Tischgenossen mit blumiger und detaillierter Beschreibung, dass in den Morgenstunden am Wörthersee-Strand die Sardini-sche Flotte vor Anker gegangen sei. Den andern hielt es nicht mehr, und er marschierte den Lendkanal hinauf, um sich dieses einmalige Ereignis nicht entgehen zu lassen.

Über seine ihn drückenden Schulden äußerte er sich kurz, aber treffend: «Ich tu mich auf der Straße schon schwer: Geh ich langsam, überholen mich die Gläubiger, gehe ich schnell, hole ich sie ein!»

Anno 1859 war der italienische Patriot Garibaldi in aller Munde. Nun verkehrte im Stammcafe des Sponner Franz, im Cafe Schiberth, auch ein gewisser Josef Geisberger, der die üble und störende Gewohnheit besaß (die auch heute nicht selten ist), seine Zeitung laut zu lesen. In jenen Tagen nun entdeckte der am Nebentisch sitzende Sponner Franz, dass der Geisberger statt Garibaldi stets <Scharibaldi> sagte. Der Sponner Franz korrigierte ihn, doch der Geisberger ließ es nicht gelten, er las immer weiter, und immer wieder sagte er statt Garibaldi <Scharibaldi>. Der Sponner Franz lächelte nur und sagte: «Wenn's so ist, mir soll's recht sein, ich nenn' Sie halt in Zukunft auch nicht mehr <Geisberger>, sondern setz an Stelle des <G> halt auch ein <Sch>.»

Für die Nacht hatte er, um dem <Nudelwalger> Seiner <süßen Nachtigall> zu entgehen, mit dem Nachtwächter eine einfache, aber sehr praktische Übereinkunft getroffen: Um welche Zeit immer er auch seine Tür aufschloss, er kam mit dem Nachtwächter daher, und dieser blies stets auf der Straße vor dem Fenster die elfte Stunde aus. Und sogar als Angehöriger der Nationalgarde 1848 hatte er die Lacher auf seiner Seite. Niemand konnte ihn, den mit einem großen Kropf Gesegneten, dazu bringen, bei den angehaltenen Übungen auch zu laufen. «Wozu soll ich laufen, es kommen ja doch alle wieder zurück!»

Der Gedenkstein für Lorenz Mack wird am 15. August 2021 um 14.30 Uhr am Kärntner Dichteweg in Zammelsberg durch die Bürgermeister Ingo Appe (Ferlach) und Martin Kulmer (St. Veit an der Glan) enthüllt. Die Festrede hält der Obmann der DGZ Dieter Hölbling-Gauster.

Gedenkstein 2021 im Dichterhain für Christian Morgenstern



Christian Morgenstern

Drei Beispiele der besonderen Sprachkomik Christian Morgensterns:

- „Es war einmal ein Lattenzaun, mit Zwischenraum, hindurchzuschauen“ (*Der Lattenzaun*)
- „Das Wasser rann mit Zäsch und Zisch“ (*Der Walfisch*)
- „Selbst als Uhr, mit ihren Zeiten, will sie nicht Prinzipien reiten“ (*Palmströms Uhr*)

Zum geflügelten Wort wurde der Schluss des Gedichts „*Die unmögliche Tatsache*“ (aus *Palmström*):

Und er kommt zu dem Ergebnis:
Nur ein Traum war das Erlebnis.
Weil, so schließt er messerscharf,
nicht sein kann, was nicht sein darf.

Zum Geleit

Laß die Moleküle rasen,
was sie auch zusammenknobeln!
Laß das Tüfteln, laß das Knobeln,
heilig halte die Ekstasen.

Christian Morgenstern – Biographisches

Am 6. Mai 1871 in München geboren.
Der Vater ist Landschaftsmaler.
1881 Tod der Mutter an Tuberkulose.
1882 besucht C. M. das Internat in Landshut.
1884 zieht er zu seinem Vater, inzwischen Professor an der Kgl. Kunstakademie in Breslau.
Zwischen 1885 und 1889 Besuch des Gymnasiums in Breslau. Erste dichterische Versuche.
1889 Militärschule,
1890 Abbruch dieser Ausbildung, erneuter Besuch des Gymnasiums.
1892 Nationalökonomie-Studium in Breslau.
1893 Schwere Erkrankung.
1894 Entfremdung vom Vater. Übersiedlung nach Berlin.
1896 Mitarbeiter verschiedener Zeitschriften.
1897 bis 1903 Übersetzer der Werke Ibsens und Strindbergs.
1900 Kuraufenthalt in Davos.
1901 - 1902 Reisen in die Schweiz und nach Italien.
1903 Dramaturg und Verlagslektor in Berlin.
1905 »Galgenlieder«. Die Gesamtauflage liegt inzwischen weit über einer halben Million. C. M. in Lungenheilanstalt. Hinwendung zur Mystik.
1910 Die Krankheit bricht noch stärker aus.
1910 »Palmström«, »Einkehr«.
1914 »Wir fanden einen Pfad«.
31. März 1914 Tod Christian Morgensterns in Meran.

Aphorismen von Christian Morgenstern:

Die zur Wahrheit wandern, wandern allein.

Leben ist die Suche des Nichts nach dem Etwas...

Alles, was man mit Liebe betrachtet, ist schön.

Wer Gott aufgibt, der löscht die Sonne aus, um mit einer Laterne weiterzuwandeln.

Über jedem guten Buch muss das Gesicht des Lesers Von Zeit zu Zeit hell werden.

Beim Dialekt fängt die gesprochene Sprach erst an.

Vorsicht und Mißtrauen sind gute Dinge, nur sind auch ihnen gegenüber Vorsicht und Mißtrauen nötig.

Der Gedenkstein für Christian Morgenstern wird am 15. August um 15.30 Uhr im Dichterhain Zammelsberg enthüllt. Die Gedenkrede hält Dr. Ernst Müller.

Ehrenkrug 2021 an Maria Mathilde Steiner

Persönliches: Geb. 22.01.1949 in Reichenfels/Kärnten, VS + HS, Landw. Fachschule, Fremdenverkehrsschule, 30 Jahre Unternehmerin in der Gastronomie/Salzburger Land, 3 Kinder, 7 Enkelkinder, 28 Jahre intensive Auseinandersetzung mit Malerei, Fotografie, Schreibwerkstätte, Rhetorik, Werbung, Gestalten, Formen, Um- und Ausbau von Naturgarten und Künstlerhof, Kunstprojekt Glödnitz in der Gemeinde Glödnitz im Gurktal/Kärnten, viele einzelne Gruppenausstellungen im In- und Ausland, Teilnahme an Sommerakademien: Schloss Goldeck, Sardinien, Hollersbach, St. Veit a. d. Glan, Halbenrain b. Prof. Nitsch
3. Preis 2008 EX TEMPORE in Halbenrain
4. Preis 2009 EX TEMPORE in Halbenrain
Techniken: Schüttbilder, Aquarelle, Naturmalerei, Zeichnungen - Skizzen

Kontakt:

**Maria Mathilde Steiner, Meisenberg 8,
9572 Deutsch-Griffen**

Tel.: +43 664 40 12 964

E-Mail: kh.joglbauer@gmail.com

Der Künstlerhof Joglbauer

Vor der Kulisse der mächtigen Haidnerhöhe, in einem der schönsten Seitentäler des Gurktales, liegt der Künstlerhof Joglbauer auf 1000 m Seehöhe. In diesem liebevoll um- und ausgebauten alten Bauerngehöft verbindet Mathilde Steiner Kunst, Natur und Kreativität.



Aquarell

Mehr über Maria Mathilde Steiner erfahren Sie am 15. August 2021 um 15.30 Uhr im Dichterhain in Zammelsberg bei der Ehrenkrugvergabe an sie. Die Laudatorin ist Waltraud Merl.



Schüttbild



Fassadenmalerei am Künstlerhaus in Glödnitz; Akt



Bücher:

Jahreskreis – Gedanken, 2002

Menschenbilder, 2007

Mädis Lebensschritte, 2004

Die Kinder der Kinder

Teilnahme an Sammelbänden: Mord in Glödnitz, Mord in Weitensfeld, Mord in Gurk, Erdbeeren mit Schlag, Und dennoch blühen sie. Alle erschienen im Memoiren-Verlag Bauschke, Glödnitz

In Arbeit: Kunstbuch – Eigene Texte & Malerei

Nachruf

Walter Kraxner

**Walter
Kraxner**
* 17. 12. 1927
in Bad St. Leon-
hard
† 06. 05. 2021
in Klagenfurt am
Wörthersee

**Walter Kraxner bei der Ehrenkrugvergabe
am 15. August 2001**

Geboren am 17. Dezember 1927 in Bad St. Leonhard im Lavanttal. Erstes von sechs Kindern einer Eisenbahnerfamilie. Besuch der Volks- und Hauptschule in Wolfsberg, der Lehrerbildungsanstalt in Krainburg - drei Jahrgänge, danach Dienstleistung beim Reichsarbeitsdienst, anschließend Kriegsdienst bei der deutschen Wehrmacht. Nach Kriegsende Fortsetzung des Lehrerstudiums an der Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt, 4. und 5. Jahrgang - 1947 Abschluss mit Matura. Im selben Jahr Eintritt als Lehrer in den Schuldienst in Klagenfurt.

Zuerst Volksschullehrer bis 1957, danach Hauptschullehrer bis 1970. Im gleichen Jahr Berufung an die Pädagogische Akademie in Klagenfurt. Neben der Lehrtätigkeit Student an der Universität für Bildungswissenschaften in Klagenfurt in den Disziplinen Pädagogik und Germanistik. 1977 Sponsion zum Magister phil., 1981 Promotion zum Doktor phil. An der Pädagogischen Akademie Lehrtätigkeit in der Hauptschullehrer-Ausbildung für das Fach Deutsch. 1988 Übertritt in den Ruhestand. Von 1990 bis 2002 Vorsitzender des Kärntner Volksliedwerkes. In dieser Tätigkeit Schriftleiter der volkskulturellen Zeitschrift „Auftakt“, Herausgeber der Schriftenreihe „Magergerger Gespräche zur Volkskultur in Kärnten“ (6 Bände), der Schriftenreihe „Beiträge zur Kärntner Volkskunde“ (2 Bände), Verfasser des Sammelwerkes „Die weihnachtlichen Hirtenlieder aus Kärntner Quellen“ und einer großen Anzahl von Aufsätzen über die musische Volkskultur in Kärnten.

Während seiner Lehrtätigkeit an verschiedenen Schultypen Schriftleiter der „Kärntner Lehrerstimme“ durch 18 Jahre, Mitherausgeber des Deutsch-Schulwerkes „Wort und Satz“ für die Hauptschule

und Verfasser einer Reihe von Aufsätzen im Bereich der Pädagogik und Literatur sowie durch mehrere Jahre auch Kärnten-Korrespondent der Zeitschrift „Erziehung und Unterricht“.

Weiters stammen aus seiner Feder an die hundertfünfzig neue Kärntnerlieder, zu denen er großteils auch die Texte verfasste. Kraxner war auch selbst begeisterter Sänger und Chorleiter mehrerer Chöre und Kleingruppen.

Für seine Verdienste wurden ihm das „Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich“, das „Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Kärnten“ und der „Ehrpfennig“ und der „Ehrenring“ der Stadt Klagenfurt“ neben vielen anderen Auszeichnungen verliehen. 2017 wurde ihm der Kärntner Landesorden in Silber überreicht.

Persönlich lernte ich Walter Kraxner in den 70er Jahren bei meiner Ausbildung zum Hauptschullehrer als einen engagierten und kompetenten Pädagogen an der Pädagogischen Akademie kennen. Da wir in der DGZ auch das Kärntner Liedgut hochhalten, hatten wir in den Jahren seiner Tätigkeit als Vorsitzender des Kärntner Volksliedwerkes immer wieder miteinander zu tun.

Gedicht-Bücher:

„Die Sonnenfahre“, Kärntner Druck- und Verlags-gesellschaft, 2003.

„Heller Flöte, dunkler Klang“, 2006

„Harfe im Wind“, 2008

„Unterm Schattenbaum“, 2010

„Spuren im Licht“, 2011

„Und die Zeit hält keine Rast, 2013

Die 5 Gedichtbände sind im Eigenverlag des Kärntner Heimatwerkes erschienen.

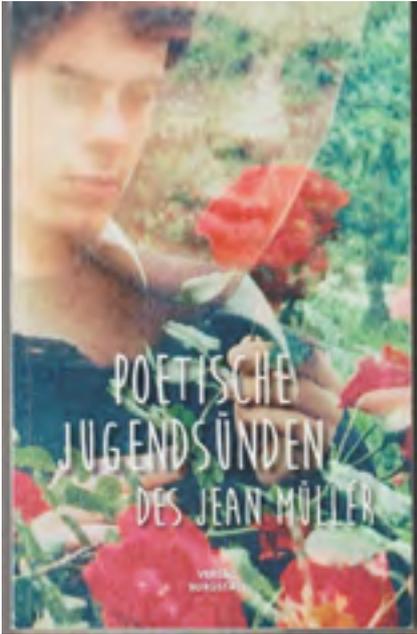
Für sein literarisches Schaffen und seine Tätigkeit als Liedschöpfer wurde Walter Kraxner 2001 von der DGZ mit dem Ehrenkrug ausgezeichnet.

Die letzte Begegnung mit dem großartigen Menschen Walter Kraxner hatte ich bei seinem 90. Geburtstag, an dem zahlreiche Chöre seine Lieder interpretierten und der Tag nach einem seiner nach einem Text von Gerhard Glawischnig vertonten Lied „War viel aus an Herz'n zan sägn“ stand.

Der bekannte Autor und Kärntnerlied-Schöpfer ist am Donnerstag, dem 6. Mai 2021 im 94. Lebensjahr verstorben. Er wird aber in seinen Gedichten und Kärntnerliedern weiterleben.

Wir werden ihn stets in ehrender Erinnerung behalten!

„Poetische Jugendsünden“ des Jean (Hans) Müller



Ein reiselustiger Abenteurer mit sehr vielen Talenten ist Hans „Jean“ Müller aus Rennweg. Er war gefragter und beliebter Lehrer und Volksschuldirektor, weiters ist er Sänger, Musiker, Autor, Grönlandfan, Bergsteiger und Bergläufer. Ein präziser, einfühlsamer Beobachter,

ein humorvoller Philosoph und Extremsportler. Und er kann Chansons aus dem Stegreif singen. Er schreibt und dichtet in Prosa und Lyrik, in Mundart und Hochsprache. In seinem jüngsten, seinen Eltern gewidmeten Buch „Poetische Jugendsünden des Jean Müller“ erzählt er knapp gefasst Highlights und wichtige Stationen seines Lebens, von seiner Jugend, der HS Gmünd, der Zeit im Schülerheim Eggerheim und an der Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt, seinen Lehrerjahren, vor allem die Jahre in der Asten im Mölltal haben ihn fürs ganze Leben geprägt. Er war leidenschaftlicher Wanderlehrer, in 38 Jahren sammelte er 19 Dienstposten, einige beehrte er öfter. Das neue Buch (Verlag Burgstall) ist mit Schwarzweißfotos reich illustriert. Zuvor hatte er das Buch „Glücksspiel der Trauer“ (Tasiilaq 2017) herausgebracht.

Er erinnert an seine vielen Aufenthalte und Erlebnisse – Bohème unter den Brücken der Seine – in Paris, im Jahr 1968 niedergeschrieben im vielgerühmten Buch „Nicole“ (das der Autor für sein bestes hält). Müller ist auch ein großer Verehrer von Edith Piaf. Er verfasste sehr viele Romane, Kurzgeschichten, Erzählungen (u.a. „Bitt schean ums Lernen!“, „Koma“, „ES“, „Teryky“, „Glücksspiel der Trauer“, „Postbusgeschichten“, u.v.m.) Lyrik, Hörspiele, Theaterstücke und Musicaltexte (wie Stille Nacht, Sissi, Seerosenfieber, u.a.). Dreimal erhielt er den Kärntner Jugendbuchpreis für seine Geschichten um die drei Kinder, „Tschiko“, „Kujangnak fand heim“ und „Yeti“.

Der Katschtaler Lehrerdichter hat sein Fernweh immer wieder in großen Reisen gestillt. Schon als Kind

träumte er von den Eskimos (Inuits) und zog mit ihnen im Gedanken zum Nordpol. In Tasiilaq hat er eine Schischule organisiert und aufgebaut. In 14 Wintern konnte er 17 Monate Skikurse abhalten. Er scheute keine Mühen und sorgte für die Skiausrüstungen. Weiters ermöglichte er mehrmals einigen Inuit-Waisenkindern Ferienaufenthalte in Kärnten. Müller ist auf den Skiern auf den Spuren von Fridtjof Nansen über das Inlandeis in Grönland gewandert, damit sei er, wie er formuliert, zum Wahlgrönländer konvertiert. Er nahm an Expeditionen zum Nordpol („Austropol“ 1997) wie auch zum Südpol (2013) teil. Entsprechend lautet ein Buchtitel: „Am Südpol sind wir erst daheim“ (2013). Einleitend steht darin das vielsagende Zitat: „Ein wilder Hund erreicht viel, der Träumer fast alles“.

Berge haben ihn immer stark angezogen, von den Ost- und Westalpen über Peru, Afrika bis nach China. „Berge sind unverrückbare Höhepunkte der Sinneserfahrung und nehmen dich in die Mitte. Auch wenn du nichts sagst“, schreibt der begeisterte Berg- und Wintersportler, der auch viel Glück hatte. 1962 bei einer Skitour wurde er aus einer Lawine im Bereich der Asten gerettet, 1986 ist er bei einem Absturz in den Anden lebensgefährlich verletzt und in einer dramatischen Rettungsaktion gerettet worden.

Müller ist ein überaus erfolgreicher Bergläufer, wie seine Berge an Pokalen und Medaillen zeigen. Berglauf ist für ihn Meditation. Als Bergläufer wurde er einige Male Staatsmeister. U.a. hat er neun Mal den Matterhorn Berglauf bestritten. Über ein Jahrzehnt hat er seine Altersklasse „beherrscht“ („es lief einfach von selbst“).

Mit Hilfe seines großzügigen Schwiegervaters Georg Lobnig und des ungebrochenen Einsatzes seiner Frau Brigitte ist es ihnen gelungen, in Jahrzehnten aus einer „zahnluckerten“ Ruine wieder das Traumschlössl – am einschichtigen Burgstall oberhalb von Winklern – wachzukitzeln. Nicht er habe den Burgstall, sondern der Burgstall mit dem einmaligen Aussichtsturm, erbaut von Heinrich Troyer, habe ihn gefunden, vor fünfzig Jahren, schreibt der heimatverbundene Weltenbummler. Nahe beim inspirierenden „Burg-Haus“ befindet sich auch die Mutter-Gedächtniskapelle. Dr. Erich Gattermig als Erbe und Burgherr hatte Müller damals behutsam in seine Bestimmung gelenkt. Wie er sich sehe?

Im Mittelalter wäre er wohl Minnesänger gewesen und er sei ein romantischer Existenzialist, antwortet der einmalige, großartige Tausendsassa und „Herr von Burgstall“ lächelnd.

Karl Brunner

... wäre gerne mit einem Zirkuswagen von Schule zu Schule getingelt ...

Eigentlich war ich ein leidenschaftlicher Wanderlehrer und mein Leben wurde mit jeder „Versetzung“ bunter. In 38 Jahren „sammelte“ ich 19 Dienstposten, einige beehrte ich öfter. Dass ein Lehrer sich auf eine politische Partei einlassen würde, konnte ich (als Monarchist) nicht nachvollziehen. In den 70er Jahren stand in der Kleinen Zeitung: „Es gibt in Kärnten nur zwei Schulleiter ohne Parteibuch, einen auf der Saualm, einen in Oberkärnten.“ Und BSI G. Schintler sagte, „der Müller ist der einzige, mit dem ich was anfangen kann.“

Mein Direktor Sepp Kohlmeier übernahm meine Klasse, wenn ich „unterwegs“ war; einmal in der Teuchl beim Almwirt.

Der Sieghard Edlinger (mit Helmut Aichholzer als „Tauernduo“ bekannte Musiker) kommt heran: „Håns, mia homm kråd a Kuah aus da Jauchngruabm gezogn, sing a Ballade!“ Davon zehrt die Teuchl heute noch.

Und am Rettenbach ober Mörtschach hatte ich mein Klappbett in der Klasse aufgestellt. Morgens weckten mich die Schülerinnen der Oberstufe und deckten den Frühstückstisch mit Kaffee und Kuchen. Nur die Schulwartin, die „Mariedl“, hatte keine Freude; sie lief das ganze Jahr barfuß und schlief auf dem Kachelofen in der Klasse...

Mein größter Fan ist wohl der Ernstl Spöttling von der „Fragânt“. Sein Leben lang begnadeter Stotterer, aber verlässlich und fleißig.

Wenn er mich im Mölltal in einem Geschäft erspäht, gibt es einen Aufruhr, er posaunt: „Då, då, dås is mei Lehra, ba dir und ba de Pfliegerls hon i ålls glernt. Å å åba wånn du weck gwesn bist und vartretn håst, noa hon i nix kapiert – ban Direkta, wei, wei, wei a bi bi bissl wås von Ps Ps Psychologie muaß da Mensch vateahn ...“

(Den „Oberschulrat“ habe ich 2003 nicht mehr abgeholt, weil die Gemeinde Krems die VS Leoben zwei Jahre vor meiner Pension „eingeschläfert“ hat.)

Rechts: Hans Müller in seinem Traumschlössl, dem Burgstall oberhalb von Winklern, mit einigen seiner bei Bergläufen gewonnenen Pokale. (Foto: D. H.-G.)

Berglauf

Berglauf ist Meditation. Und du sollst den letzten Schritt am Gipfel genauso leichtfüßig setzen wie am Start am Talboden. Über ein Jahrzehnt habe ich meine Altersklasse „beherrscht“, ohne zu begreifen, was das sollte. Es lief einfach von selbst. Und das Training, gewissenhaft wie ein Philharmoniker als Primgeiger, war nie eine Belastung. Es war ein eigener, kurzer Schritt – die Folge machte es aus. So bekam ich den Künstlernamen „Nähmaschine“. Kärnten Cup, Österreich Cup oder Staatsmeisterschaften, der alte Müller war fast immer eine sichere Bank.

Als ich einmal bei Herrn Prof. Dr. Karl Schnabl im sportmedizinischen Institut einen Leistungstest machte, blieb er vor meinem Ergometer stehen und fragte: „Wie alt bist du eigentlich?“ Ich sagte: „Im April werde ich 60.“ Da schüttelte der Schisprung-Olympiasieger von 1976 den Kopf und meinte: „Boa, a Zwanzgjähriga muaß viel trainieren, um diese Werte zu erreichen!“ Dann leerte sich die Praxis und der Karl unterhielt sich stundenlang mit mir.

Ich erzählte von seinem Empfang 1976 in Moosburg – wo sich alles nur um den Schikaiser Franz drehte. „Das war mein Glück, in Fränz homb se zrißn und ich konnte mich meines Olympiasieges erfreuen!“ Das Studium habe ihm die Goldene ermöglicht, mehr braucht es nicht zum Glücklichsein. Als ich sagte: „Herr Professor, diese Sitzung kann ich ja gar nicht bezahlen!“, lachte er nur: „Das brauchst du auch nicht, das war meine Freizeit!“

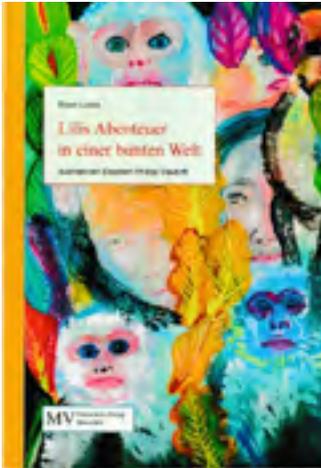
Und seither sind wir Freunde.

Beim Magdalensberg- und Ulrichsberglauf hat er mich einige Male „gecoucht“, was ich natürlich mit einem Sieg abgegolten habe.



NEUERSCHEINUNG

Klaus Lukas: „Lilis Abenteuer in einer bunten Welt“



Memoiren-Verlag
Bauschke, Glödnitz,
2021
106 Seiten mit Fotos des
Autors und Illustrationen
(auch Titelseite) von
Elisabeth Slavkoff
ISBN 978-3-903303-44-7
€ 23,50

Es war einer der strahlenden Sommertage am Sankt-Lorenz-Strom. Lili fuhr von zu Haus aus mit ihrem Fahrrad den Fluss entlang zum Segel- und Schwimmclub. Ihre langen blonden Haare flogen hinter ihr her. Das Wasser war spiegelglatt und tiefblau. Von Segeln war an diesem Tag keine Rede. Beim Club war allerhand los. Viele spielende und lärmende Kinder bevölkerten den Pool. Das Kinderlärm war zweisprachig. Der Ort, in dem Lilis Eltern ein schönes altes Haus gefunden hatten, war halb Französisch und halb Englisch. Er lag zwanzig Kilometer vom Zentrum von Montreal entfernt. Das Dorf hatte zwei Namen, „Woodlands“ für die Englischkanadier und „Leiy“ für die Frankokanadier. Lili und ihre drei Geschwister, die aus Österreich stammten, waren in dieses Miniparadies voll integriert.

Lili hatte Lust, auf dem Sankt Lorenz eine kleine Fahrt mit dem Kanu zu unternehmen. Der Strom war westlich von Montreal sehr breit, man sah nicht einmal bis zum anderen Ufer. Er wirkte wie ein unendlich breiter See oder wie das Meer.

Lili war mit ihren zwölf Jahren eine tolle Sportlerin. Sie hatte schon viele Schwimmwettkämpfe gewonnen und beherrschte das Kanufahren wie eine Indianerin. Nach ein paar Minuten war sie in völliger Einsamkeit, denn vom Club war nichts mehr zu hören. Doch plötzlich hörte sie ein Rauschen. Vor ihrem Kanu tauchte ein riesiger Fisch auf. Er war so hoch wie ein kleines Haus, und seine Augen wirkten wie runde Fenster. Sie war nicht erstaunt und hatte keine Angst. Sie hatte nämlich seit längerem Träume von einem Riesenfisch, der sie auf Reisen mitnahm.

„Hallo Lili“, sagte er mit einer sehr sanften Stimme, „du hast mich in deinen Träumen gerufen.“ Er blin-

zelte mit den bunten Vorhängen, die man hinter seinen runden Augen sehen konnte. „Du bist mir sympathisch. und ich möchte dir Schönes und Interessantes von der Welt zeigen.“

Lili war weder geschockt noch sprachlos. Sie fand es nicht besonders erstaunlich, dass ihr lang gehegter Traum in Erfüllung gehen sollte. „Aber ich fahr' vorher nach Hause und sag' es meiner Mutti“, piepste sie. „Brauchst du nicht. Wie lange unsere Reisen auch sein werden, sie werden von deiner Lebenszeit nicht abgezogen. Aus einer hundertstel Sekunde kann ich eine Woche machen, und niemand wird merken, dass du weg warst. Du musst das nicht verstehen, du musst mir nur vertrauen.“

Eine weiße Möwe kam herbeigeflogen und setzte sich auf Lilis Schulter. „Ich gehöre zu Weltis Team und habe sie auf dich aufmerksam gemacht.“

Welti kam ganz nahe zu Lilis Kanu, öffnete ihren Mund und streckte ihre Zunge, die wie ein Teppich wirkte, heraus. Lili zauderte.

„Du musst dir wegen des Kanus keine Sorgen machen. Du bist ja gleich wieder zurück.“

Sie war im Nu drinnen in dem Zauberschildkröte und machte es sich hinter dem linken Auge gemütlich. Von dort hatte sie einen tollen Blick.

„So, wohin soll unsere erste Reise gehen?“

„Nach Prince Eduard Island“, sagte sie mit dem Brustton der Überzeugung...

... Ja und mit dieser Begegnung beginnt für Lili eine abenteuerliche Zeit des Reisens. So bereisen sie Sri Lanka, Honduras, Ägypten, die Kapverdischen Inseln, Fregate - eine immergrüne Insel - wo Riesenschildkröten zu Hause sind, den Himalaya, Guatemala, Namibia, Südafrika, St. Barth, Queensland, Australien, Brasilien, Tibet, Taj Mahal und Dehli, Island und den Oman.

Ein Märchenbuch für Kinder und Erwachsene.

Zum Autor:

Klaus Lukas wurde in Klagenfurt geboren und wuchs in Kärnten auf. Er studierte in Wien Jus und Staatswissenschaften. Viele Jahre war er als österreichischer Wirtschaftsdelegierter in Istanbul, Beirut, Kairo, Montreal und Paris tätig. In Paris war er auch das österreichische Mitglied des internationalen Schiedsgerichtshofes. Anschließend wurde er Generaldirektor der Österreichwerbung. Er wurde auch zum Präsidenten der europäischen Tourismuskommission sowie der ETAG und zum Präsidenten der internationalen Tourismusgemeinschaft der Alpenländer gewählt. Anschließend war er mehrere Jahre Mitglied des europäischen Parlamentes, wo er als Mitglied des Währungsunterausschusses Gelegenheit hatte, am Zustandekommen der europäischen Währung mitzuwirken.

NEUERSCHEINUNG

Klaus Lukas

„Meine Welt und meine Heimat“ Autobiographische Erzählungen



Memoiren-Verlag
Bauschke, Glödnitz
2019
www.memoiren-verlag.at
memoiren-verlag@aon.at
ISBN 978-3-903303-18-8
146 Seiten, reich bebildert
€ 17,90

In diesem Buch erzählt Klaus Lukas (Jahrgang 1938) aus seinem bewegten Leben als österreichischer Handelsdelegierter und Generaldirektor der Österreich-Werbung und Präsident der Europäischen Tourismus-Kommission von Reisen und Aufenthalten auf mehreren Kontinenten und von seinen Erfahrungen als Mitglied des Europäischen Parlaments.

Aus dem Vorwort:

„Das Thema dieses Buches ist weniger der Inhalt meiner interessanten und anspruchsvollen beruflichen Tätigkeit in verschiedenen Staaten. Es handelt sich eher um den vielfältigen und oft bunten Rahmen, in dem sich die Erfüllung meiner Aufgaben abspielte. Meine Aufgabe erfüllte ich in sehr verschiedenen kulturellen und politischen Umfeldern...“

Leseprobe:

Heimatliebe ist keine Schande

Heimat ist ein begehrtes Gut. Nicht jeder hat eine. Viele haben sie verloren. Menschen sind auf der Suche nach einer neuen Heimat, weil man ihnen die Ursprüngliche genommen hat.

Heimatliebe ist ein natürlicher Zustand, kann Teil der Lebensfreude sein. Sie wird gepflegt und besungen. Durch das Teilen der Heimat mit Menschen, die eine neue suchen müssen, wird sie nicht geringer, nicht weniger wertvoll.

Wer um seine Heimat Stacheldraht und Mauern baut, entwertet sie und sich.

In acht Jahrzehnten meines Lebens war Heimat ein

bedeutendes Thema. Es wurde durch Politiker zu pinksüßem Besitztum und zum Motiv zu töten entartet. Für mich war Heimat stets ein bewusstes Thema, Teil von Glück, Behaglichkeit, Stolz und Sehnsucht. Ich hatte eine, die andere Menschen attraktiv genug fanden, um sie Jahr für Jahr aufzusuchen und dort ihre Ferien zu verbringen.

Ich verbrachte Jahrzehnte in anderen Welten, die für mich zu Ersatzheimaten wurden und in denen ich mich zu Hause fühlte. Der Gedanke an die ursprüngliche Heimat blieb jedoch stets ein wichtiger Bestandteil meines Bewusstseins und meiner Gefühle.

Als Kind war der Begriff Heimat geografisch betrachtet winzig. Er beschränkte sich auf einen Teil unseres Dorfes.

In der Mitte meines Lebens dehnte er sich fast auf einen ganzen Kontinent aus. Die EU wurde zu meiner Überzeugung und der Tag, an dem Österreich ihr Mitglied wurde, ein emotionaler Höhepunkt meines politischen Denkens.

Der Beschluss des Europaparlaments, dessen Mitglied ich damals war, die gemeinsame Währung einzuführen, war ein Fest der Freundschaften und der Umarmung.

Die acht Jahrzehnte meines Lebens und Erlebens waren durch Entwicklungen, technische Megaschritte und damit zusammenhängende Lebensumstellungen gekennzeichnet, die auch die Tiefe und Art des Denkens und Fühlens verändert haben. Schnelligkeit ist im Alltag an die Stelle von Gründlichkeit getreten. Es handelt sich um ein Phänomen, das auch die private und intime Sphäre zu beherrschen droht. Ich habe meine Zeit beruflich und geografisch in verschiedenen Entwicklungsepochen und Mentalitätswelten verbracht.

Die Zeiten des Zueinanderfindens der europäischen Länder, des zaghaften Öffnens von Grenzen und Herzen durfte ich miterleben. Es waren glückliche Zeiten.

Als im Anschluss an die Revolution in Ungarn hunderttausende Flüchtlinge nach Österreich strömten, war ich einer von vielen Studenten an der Grenze. Es war für uns Studenten ein schlichtes Bedürfnis, beim Empfang der Ungarnflüchtlinge aktiv mitzuwirken. Wochenlang waren wir dort, wo der eiserne Vorhang durchbrochen war, im freiwilligen, von humanitärer Überzeugung geprägten Einsatz.

Manche ehemalige ungarische Flüchtlinge habe ich Jahrzehnte später als zufriedene kanadische Staatsbürger in Montreal wieder getroffen.

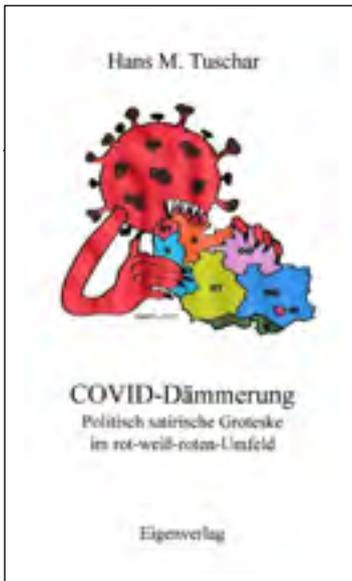
Wir betreuten die Menschen aus Überzeugung und mit Begeisterung. Es galt als eine Ehre, die Nachbarn, die sich gegen die kommunistische Unterdrückung zur Wehr gesetzt hatten, willkommen zu heißen. Die Möglichkeit, als Sechzehnjähriger persönlich zu helfen, war ein einschneidendes Erlebnis...

NEUERSCHEINUNG

Hans M. Tuschar

„COVID-Dämmerung“

Politisch satirische Grotteske
im rot-weiß-roten Umfeld



© by Hans M. Tuschar 9163 Bodental/Poden 2021
ISBN 978-3-950-4627-4-6 ergänzte Ausgabe

Dieses Buch ist eine satirische Grotteske, daher manchmal ins Humorvolle, manchmal ins Lächerliche und manchmal ins Skurrile überzeichnet, in vielen Bereichen jedoch peinlich nahe an der Wahrheit. Allerdings ist das eine Wahrheit, wie ich sie empfinde!

Ich bin kein Meinungsbildner oder -macher, ich verstehe mich als Meinungshabender und hoffe, dass dieses Büchlein Anstoß gibt, über die Entwicklungstendenzen in unserem Lande nachzudenken!

Hans M. Tuschar

Hans M. Tuschar beginnt mit dem IBIZZA-Skandal, der Bildung der Regierung Kurz II, stellt alle Regierungsmitglieder treffend dar – und geht schließlich auf das Hauptthema dieses Buches den COVID-Virus ein. Beginnend mit dem Ausgangspunkt in Ischgl.

Ischgl?

Irgendwo ein kleiner Ort,
ein Zentrum für den Wintersport:
Berge, Pisten, Pulverschnee,
Hüttenspaß und Hautevolee.
Diskotheken, Tanzen, Singen,
über alle Stränge springen.



Nun -, wer schöpft, ist auch im Recht,
wenn er feiert, wie er möcht'!
Genau so läuft es allemal.
Doch manchmal endet es fatal!
Von einem kleinen Orte ging
ein Funken aus, der Feuer fing!

Blind in den Selbstmord

Warnungen standen im Raum;
gehört wurden sie aber kaum.
Hauptsache die Geschäfte brummten
und die Registerkassen summten,
im Pulverschnee auf Pisten flitzen,
des Nachts in Diskotheken schwitzen;
feiern, unterhalten, saufen,
die unnötigsten Dinge kaufen.
Tagelang hat dies gedauert;
lügenreich hat man gemauert.
Reagiert hat man zu spät.²³
Das Unheil war längst ausgesät.
Ein kleines Virus überrannte
uns, ehe man das Ausmaß kannte.
Im Skiort wurde noch getanzt,
da waren viele schon „verwanzt“!
Trotz Aufruf sich zu registrieren,
begann man sich zu absentieren.
Still und heimlich, über Nacht,
hat man sich schnell davon gemacht.
Es brachten „Spreader“ aus dem Ort
das Virus in die Ferne fort.²⁴
So nahm das Schicksal seinen Lauf.
Ein Untier riss den Rachen auf!
Über Schuld für Tod und Leiden
wird wohl noch die Justiz entscheiden.
Die Auswirkungen für Österreich
kamen fast einem Selbstmord gleich!

... und noch einige Leseproben...

Der wahre Held der Pandemie

Er ist Minister für die Schule
und trägt den Spitznamen „Der Coole“.
Mag auch die Umwelt heftig zittern,
den Faßmann Heinz kann nichts erschüttern.
Der Mann hat Mut, kennt keine Zweifel
und fürchtet weder Tod noch Teufel.
Er ist kein Samson, eher schwächlich,
dafür sein Gegner übermächtig.
Die Lehrerschaft, die Schüler, alle,
und deren Eltern in dem Falle,
sind gegen ihn und sein Bestreben.
Es geht um Sterben oder Leben!



Denn diese COVID-Pandemie
vereitelt jede Strategie.
Heute hin und morgen her,
Planung funktioniert nicht mehr.
Er, ganz allein, mit Helm und Speer,
stellt sich der Übermacht zur Wehr.
Sein Rufen „*Heute oder nie!*“
und „*Nieder mit der Pandemie!*“
hört man noch übers Schlachtfeld hallen.
Dann sieht man ihn getroffen fallen.
In Zukunft wird in allen Gängen
der Schulen Faßmanns Bildnis hängen.
Denn die Essenz aus dem Verderben
lässt wahre Helden niemals sterben!

Der kecke Kickl

Nach eig`ner Meinung war und ist er
der beste Polizeiminister
den je die Republik besaß,
und den sie allzu schnell vergaß.
Auch ich habe den Mann geschätzt,
doch bin ich jetzt mehr als entsetzt.
Was er als Klubobmann der Blauen
von sich gibt, das erweckt mein Grauen.
Das meiste, über das er spricht
versteht des Volkes Mehrheit nicht:
So will er keine Massentest.
Das wär` für ihn wie Hausarrest!

Überhaupt: Das „COVIDL“,
scheint für den Mann nur „powidl“



Sein neuer Spruch ist mehr als keck
und voller Inbrunst: „*Kurz muss weg!*“
Wer Kickl schon von früher kennt,
weiß wohl, er ist intelligent.
Doch dieser aufgeblas`ne Ton
bedeutet nur: Opposition!
Opposition um jeden Preis!
Ob das was bringt? Wer weiß, wer weiß?
Zurzeit, - man muss sich für ihn schämen -,
ist dieser Mann nicht ernst zu nehmen!

Blutsverwandt

Beinahe klingt es ja wie Hohn,
doch Politik ist Mutation!
Mandatare und Mutanten
ähneln engen Blutsverwandten!
Die Ersteren, mit viel Geschick,
bedienen sich der Politik.
Sie werben, täuschen, lügen und
reden den Wählern nach dem Mund.
Ihr ganzes Streben oder Sinnen
setzt darauf, Wahlen zu gewinnen.



Ähnlich machen es die Viren;
sie täuschen Zellen durch mutieren.
Dann fressen sie dieselben auf
und vermehren sich zu Hauf.
Nun, wie sagte ich es schon?
Die Politik ist Mutation!
Politiker sind wie die Viren,
die uns, die Wirtszellen, regieren.

Matthias Maierbrugger

(1913 – 1991)

1976 wurde Matthias Maierbrugger als erster Dichter in Zammelsberg mit dem Ehrenkrug ausgezeichnet. 2013, zu seinem 100. Geburtstag, wurde von der Stadtgemeinde Radenthein am Kärntner Dichterweg in Zammelsberg ein Gedenkstein für ihn enthüllt. Am 3. Mai jährte sich zum 30. Mal sein Sterbetag.



Gedenkstein am Kärntner Dichterweg

Folgender Text ist auf der Gedenktafel zu lesen:

Matthias Maierbrugger (* 19. Februar 1913 in Berg bei Ebene Reichenau, Kärnten; † 3. Mai 1991 in Döbriach) war Heimatforscher und Publizist. Sein Interesse galt der Kärntner Volkskunde, worüber der als "Volksschriftsteller" geschätzte Lehrer an die 30 Bücher veröffentlichte, rund 4.000 Artikel und Aufsätze verfasste sowie 400 Radiosendungen für das ORF-Landesstudio Kärnten gestaltete.

Maierbrugger wuchs in Berg bei Ebene Reichenau auf und lebte zuletzt an seinem langjährigen Wirkungsort Döbriach am Millstätter See. Er war Volksschullehrer in Bleiberg und Arriach, dann Oberlehrer in Steinbichl und Glödnitz. Nach dem Zweiten Weltkrieg unterrichtete er in Kaning, wo er auch Bürgermeister war. Von 1952 bis 1976 war Maierbrugger Volksschuldirektor in Döbriach. Für seine Arbeit als

Lehrer und Heimatforscher erhielt er den Titel "Oberschulrat" sowie zahlreiche Auszeichnungen wie das Große Ehrenzeichen des Landes Kärnten.

Sein ganzes Leben sammelte Maierbrugger volkskundlich interessantes Material wie Chroniken von Orten oder Gemeinden, von Kirchen oder Schulen. Er zeichnete Erzählungen, Sagen, Aberglauben, Volksbräuche und Redensarten auf und befasste sich auch aktiv mit Lied- und Brauchtumpflege. Er überprüfte und ergänzte seine Aufzeichnungen im Kärntner Landesarchiv. Die meisten seiner Bücher wurden mehrfach aufgelegt, wie etwa das "Das Kärntner Sagenbuch" von 1971, das 2004 in der zehnten Auflage erschien. Der thematische Schwerpunkt seiner Arbeit war die Regionalgeschichte Oberkärntens.

OSR. Matthias Maierbrugger wurde 1976 von der Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg mit dem Ehrenkrug ausgezeichnet. Er war der erste Ehrenkrugträger dieser Gemeinschaft.

*Gestiftet von der Stadtgemeinde Radenthein
unter Bürgermeister Martin Hipp*



Obmann Dieter Hölbling-Gauster mit OSR Matthias Maierbrugger 1985

*Zammelsberg ist das schönste Plätzchen
von Kärnten.
Hier fühlt man sich frei und dem
Allmächtigen näher.
Am 15. August 1985.
Matthias Maierbrugger*

Wilhelm Rudnigger (1921 – 1984)

Der Klagenfurter Mundartdichter, Lyriker und Hörspielautor wäre am 9. Mai 100 Jahre alt geworden. Am Kärntner Dichterweg in Zammelsberg haben wir für ihn 2011, anlässlich seines 90. Geburtstages, einen Gedenkstein gesetzt.



Zeichnung: Prof. Egon Wachner

Wilhelm Rudnigger absolvierte nach seinem Schulbesuch in Klagenfurt eine Schriftsetzerlehre und war danach als Postbeamter tätig. Im Zweiten Weltkrieg war er in Russland eingesetzt und geriet dort in Kriegsgefangenschaft. 1947 kehrte er nach Klagenfurt zurück und arbeitete dort wieder hauptberuflich zunächst als Postbeamter, später als Finanzbeamter. Überregional bekannt wurde er sowohl als humoristischer Mundartautor als auch als Sprecher von Hörspielen beim Kärntner Radio und auf Schallplatte. Außerdem wirkte er als Conférencier. Er schuf zahlreiche Zeichnungen und schrieb für die Zeitschrift *Simplicissimus*.

Rudnigger hielt zahlreiche Lesungen zwischen Bregenz und Eisenstadt und nahm an großen Werbetouren des Landesfremdenverkehrsamtes teil, die ihn nach Belgien, Luxemburg, Holland und Deutschland brachten.

Seine literarische Hinterlassenschaft umfasst 40 Bücher.

Schriftdeutsch:

Gesetzt den Fall

In jeglichem Dunkel lebt Licht, 1954;

Gedichte mit doppeltem Boden, 1962;

Silvester Skurillo, 1963;

Mein Schildkrötenschlitten, 1964;

Gebete aus dem Garten Gottes, 1964;

Liebesgedichte, 1965;

Kleine Schmunzelkur

In vier Zeilen (Miniatursatiren), 1968

Unser täglicher Zirkus, 1968

Ein Baum voll Nachtigallen, 1968

Mundart:

Frisch von der Feder weg, 1953;

Gedichtlan seind Gloggn, 1954;

Wia a Joahr is das Lebn, 1959;

Denn Bethlehem ist überall

Zum verloschnen Stern

A Mendsch ohne Lachn is a Schlaf ohne Tram, 1964;

Kumm guat ham, 1965;

Lustige Anatomie – Heitere Berufe, 1967

Am besten redt ma, das is gwiss, wia an da Schnabl gwachsn is ..., 1968;

Auf meiner Narrenkappn klimpam die Stern... 1969;

Fröhlich flattert der Bart, 1970

In der Bar der roten Spinne, 1977;

Stoßseufzer aus dem Garten Gottes, 1992.

- Hörspiel: Träume sind Schäume.

Schallplatten:

Silvester Skurillo

Lustige Viechereien

Kärntner Kirtag

Bunte Bauernruhe

Kumm guat ham!

"Daß ich nicht unter meiner Schminke
im Meer der Lustigkeit ertrinke,
verdank ich dir, mein Schnorchel Ernst!
Wenn du dich je von mir entfernst,
stirbt, atemlos, das was die Gunst
des Publikums erzwingt: Die Kunst!"

Helmut Scharf schrieb über ihn folgende Parodie:

Drum frag ich dich, mein Dichter wert,
wer hat das Reimen dich gelehrt?
Der Dichter red't nit uman Bart
und sagt: Da tua i ma nit hart.
De Verslan wurln wia Fisch im Teich,
ma kennt sie in ganz Osterreich.
Und wia i s' schränk und wia i 's misch,
ma' nennt's halt lei: Rudniggerisch.

Träumen im Mondenschein

Text: Marija Artač
Musik: Hanzi Artač

Refrain:

Träumen im Mondenschein,
nur du und ich allein,
und all die Sterne funkeln,
lassen uns überglücklich sein.
Komm, gib mir deine Hand,
reisen wir in ein Land,
wo uns're Wünsche Wahrheit werden,
stärker sind als Verstand.
Ja, diese eine Nacht
ist wie für uns gemacht,
heute verspüren wir in uns das
Feuer der Liebesmacht.
Fühlen uns leicht und frei,
denken uns nichts dabei,
was morgen wird ist heute einerlei.
Wir sind dem Himmel nah,
nur füreinander da,
sind ganz verzaubert, was mit uns geschah.

Vers 1:

Nähe und Zärtlichkeit,
Träumen im Glück zu zweit,
Küsse und Liebelei,
was ist denn schon dabei?

Heut' zählen nur noch wir,
können ja nichts dafür,
was unser Herz entfacht,
hat uns verrückt gemacht!

Vers 2:

Schweben im Liebesglück,
heut' gibt es kein Zurück,
lassen uns darauf ein,
nichts gibt es zu bereu'n!

Denn die Magie der Nacht
hat uns die Lust gebracht,
Flammen, sie lodern heiß,
und niemand davon weiß!

Am 13. Juni feiert **Hanzi Artač**,
Ehrenkrugträger der DGZ 2016, seinen
70. Geburtstag. Wir wünschen dem
begnadeten Liedschöpfer dazu alles
erdenklich Gute, viel Gesundheit und
weiterhin viel Schaffenskraft. Mögen die
Quellen zu seinen Liedern nie versiegen!

Text: Marija Artač
Musik: Hanzi Artač

Refrain:

Musik, Gesang und Liebe,
das hält die Menschen jung,
dass das noch lang so bliebe,
es gibt uns neuen Schwung.

Die Liebe strahlt im Herzen,
ein Lied klingt drin im Ohr,
und schon ist unser Leben
so schön, wie niemals je zuvor.

Vers 1:

Die Liebe ist schwer zu versteh`n,
du musst mit dem Herzen nur seh`n,
doch, wenn dies Gefühl dich ergreift,
dann bist du noch reicher als reich.

Nicht anders ist`s auch bei Musik,
sie bringt dir ein Stückchen vom Glück,
und lässt du dich ganz auf sie ein,
dann wird sie das Herz dir erfreu`n.

Vers 2:

Musik, sie verzaubert dein Herz,
sie lindert den Kummer und Schmerz,
denn geht es dir `mal nicht sehr gut,
dann schenkt dir Musik neuen Mut.

Auch, wenn dich die Liebe ergreift,
macht sie alles luftig und leicht,
sie lässt dich `mal brennen, `mal frier`n,
und auch den Verstand dich verlier`n.

Zwischenteil:

*Was wären wir ohne Gesang,
was ohne die Liebe, den Tanz,
dann wären die Stunden so lang,
das Leben, es wäre nicht ganz.*



Hanzi Artač mit Gattin Mira und Tochter Marija.

Gemischter Chor

Lieder, die leben

Marija Artač

Hanzi Artač

Andante, serioso ♩ = 84

mf

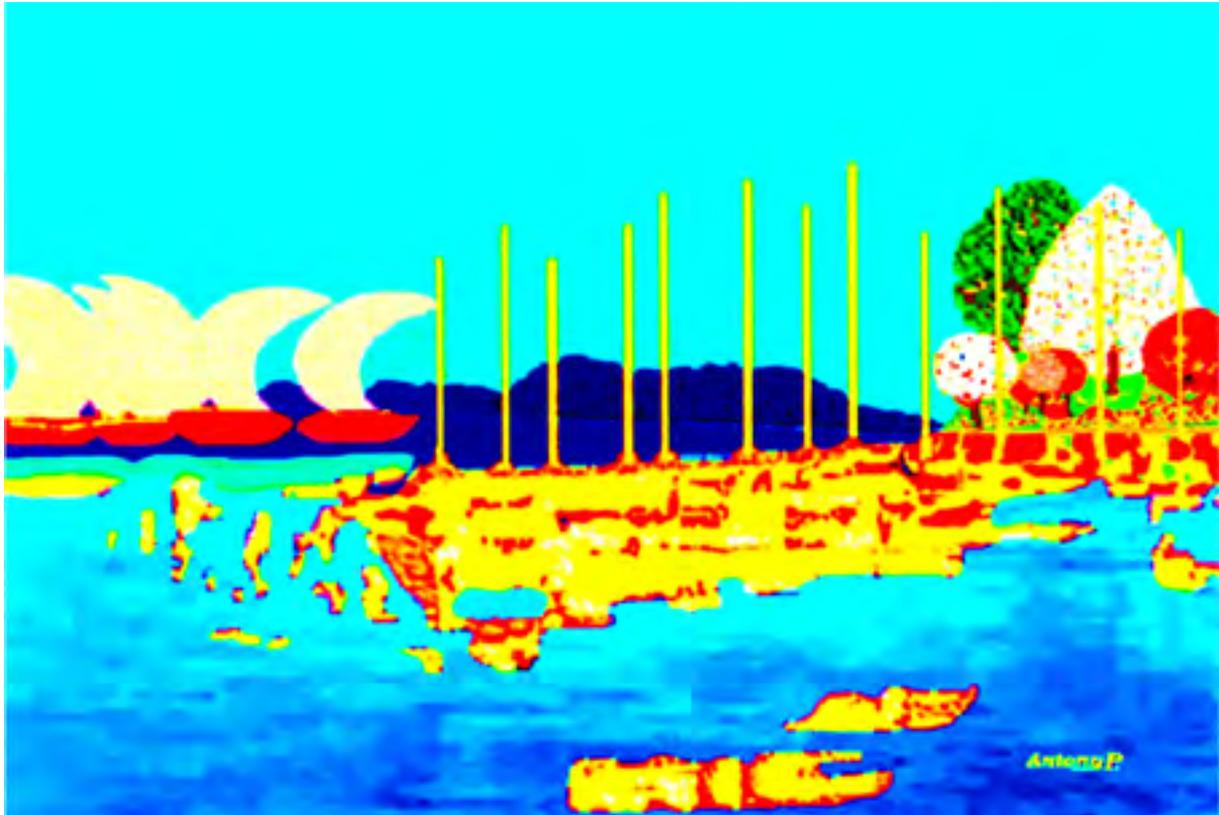
4 *f* *mf* *poco rit.*

8 *mf* *mf*

Dal al e poi Coda

10 **Coda**

Liebe LeserInnen! Erwirken wir gemeinsam eine die Pandemie vergessende Stimmung und bleiben wir zuversichtlich, sie mit sinnvollen Impfungen überwinden zu können! Herzlich ihr Antony Petschacher



“Frühlingsstimmung am malerischen Bodensee“ ©2021 Copyright Anton Petschacher

Frühlingserwachen am Bodensee

Von der wärmenden Frühlingssonne bestrahlt
laden naturbelassene Seeufer ein zu verweilen,
zu lauschen bezaubernden Symphonien
jublierender Vögel,
dargeboten an Schauplätzen
Nahrung spendender Natur.

Ergriffen von machtvollen Energieströmen
veränderungsbereit stimmenden Frühlings
keimt in bedachten Menschen die Freude
von geistigen Kräften der Natur geführt,
gestärkt und neu belebt zu werden.

Erfassend ihr Eins-Sein mit der Natur
richten berührte Seelen Dankgebete
an den Himmel,
erbittend die alljährliche Wiederkehr
des der krankgerüsteten Menschheit
liebenswerte Alternativen eröffnenden Frühlings.

Antony Petschacher

Neu: <https://anton-petschacher-buchautor.at>

Letzte Nacht durchflutete mich
ein liebetränkter, frühlingshafter Traum,
deine Augen strahlten mir entgegen
einfließend in mein erwartungsvolles
glückserfülltes Herz.

Umgarnt vom lustetränkten Frühlingswind
tanzten wir losgelöst durch Blumenmeere,
Wonnen erregender Küsse vertrauend
versanken wir im farbenerstrahlten Bette
wohlig duftenden Wiesengrüns,
unbändiger Leidenschaft
ergießende Freuden gewährend.

Welch ein freudvolles Erwachen,
die im Felde aufsteigende Lerche
überbringe meine Dankesworte an die
unvergleichliches Glück gebärende Liebe:
O wundersame,
Herzenswonnen schenkende Liebe,
nichts fesselt Liebende mehr
als Erinnerungen an schönste,
lieberfüllte Tage.

Antony Petschacher

Neues von Lieselotte Lauritsch

Rosenzeit

Wieder blieb ich davor steh'n,
musste sie liebkosen,
sind sie doch ein Sonnenkind
die wundersamen Rosen.

Wieder zog ich ihren Duft
tief in mich hinein
und ein altes Liebeslied
fiel mir dabei ein.

Leise sang ich vor mich hin
diese Melodie.
Ist ja wieder Rosenzeit,
oh - wie lieb ich sie!

Das alte Büchlein

In Großmutter's Büchlein
da liegt ein dürres Blatt,
das sie vor vielen Jahren
da aufbewahrt hat.

Hier lebt es für mich weiter,
einst pflückt es ihre Hand,
es ist ein altes Kleeblatt,
das ich darinnen fand.

Zart ist's und so zerbrechlich,
drum geb' ich darauf acht,
denn an so manchen Tagen
hat's mir auch Glück gebracht.

Der alte Rosenstrauch

Mein Rosenstrauch im Garten
wie ist er wunderschön!
Kann an der Blumenpracht
nicht gleich vorüber geh'n.

Zart rosa sind die Blüten,
ihren Duft verstreuen sie weit,
s' ist der alte Rosenstrauch
aus meiner Jugendzeit.

Darum hängt mein Herz so dran,
muss manchmal daran denken,
wie viel Jahre wird er mir
noch diese Blüten schenken?

Du wunderschöner stiller Wald

Du wunderschöner stiller Wald
hab' dich gar oft belauschet,
gar oft zieht's mich zu dir hinein,
wo's Bächlein munter rauschet.

Ob Regen fällt, ob Sonne scheint,
bin ich bei dir zugegen,
du bist für mich die heile Welt
auf stillen Waldeswegen.

Wie gerne zieht es mich da hin,
wo deine Wasser fließen,
kann hier mit jedem Atemzug
die Waldesruh genießen.

Du schöner grüner Wald
du kannst mir so viel geben,
du bist für mich die Wunderwelt,
die Stille - und das Leben.

's Rosntåldiandle
Lotte Lauritsch Melodie: Lotte Lauritsch
Satz: Dieter Fleiß

Gemischter Chor

1. A glaz a schens Di - an - die in im Ro - m - til dän,
2. Muul u ba a Sei - gie weit au - fo am Kan
3. H väen i bei ihr bin im schen Ro - ut - til,

1. då stagt's mi hilt til - weil zur Drau u - me - hin,
2. då dro - be, då is hilt mei Dian - de da - ham,
3. via skilgt då mei Herz - le glaz laut a - a - mil.

1. då stagt's mi hilt til - weil zur Drau u - me - hin,
2. då dro - be, då is hilt mei Dian - de da - ham,
3. via skilgt då mei Herz - le glaz laut a - a - mil.

Kritisches von Max Wurmitzer (Texte) und Hilde Steiner (Bilder)

Der Unsichtbare ...

Hast du das Virus mir gepflanzt?
Nun weiß ich, wie der Teufel tanzt

Wer hat den Teufel neu erfunden
Das Bild mit Hörnern ist verschwunden
Müsst ich den Teufel neu gestalten
Ich würd einfach die Menschheit spalten

Wie's der Teufel haben will und liebt
Dass man ihn nun nicht mehr sieht
Er druckt Papier und nennt es Geld
Und schürt die Gier der ganzen Welt
Ein jeder gibt zu seinem Glück
Von seiner Seele ihm ein Stück
Die Lotter....riii sie hat begonnen
Ein jeder glaubt, er hat gewonnen
Bisher ... Müllsäcke tausend Tonnen
Und viel der Tränen sind geronnen

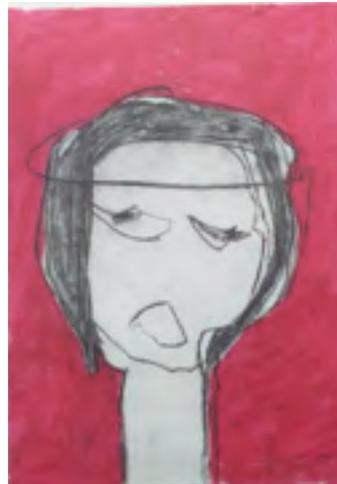
Mit Hörnern war der Teufel alt
Zur Tarnung braucht er
Mensch ... Gestalt !!



Rudi, der rasende Radiodoktor

Der Herr Lehrer mit dem Zeigefinger
Seid wohl alle brav ihr Kinder
Er nahm es nun wirklich nicht locker
Ein Kollaps riss ihn nun vom Hocker
Zum dritten Male, muss das sein

Herr Lehrer bitte bleib daheim
Dein Ergebnis lässt sich seh'n
Bleibt sicher auf der Tafel steh'n
Masken, Test's für uns're Kleinen
Masken sogar auch noch im Freien
Hast alles ... Kurz ... und klein geschlagen
Dem Mittelstand geht es an den Kragen
Du irrtest noch herum im Fieber
Wie ein verrückter Viruskriegler
Die Ärzteschaft sie ließ sich mästen
Mit Honorar für Impfung, Testen
So ist es sicher nicht verkehrt
Wenn dich nun auch der Pöbel ehrt
Die Vaccine unverdrossen
Werden in die Hand gegossen
Dein Nachfolger wird's leichter haben
Verwaltet ja nur deinen Schaden
Das Grüne hast wohl ganz vergessen
Verursachtest Plastik wie besessen
Mich jedenfalls hat's imponiert
Wie du die Gegner hast beschmiert
Statt sie zum Hearing einzuladen
Gings't du ihnen an den Kragen.
Nicht kaputt ... wolltest du dich machen
Die du ruiniertest ... können nicht mehr lachen



Hausverstand

Wenn...der Hausverstand am End
Da brauchts gewiss ein Management
Fehlen dir die Zusammenhänge
Brauchts Messreihen ohne Ende
Der Coutschpotato nimmt das Handy
Wie warm sind wohl die Außenwände
Er braucht nicht mehr den Arsch zu heben
Kann auch ohne Bewegung leben
Schmerzt dir der Kopf, das Herz oder das Knie
Erlösung bringt die Pharmazie



Unglaublich aber wahr

Binnen ... einem Jahr
 Wurde uns all das genommen
 Das uns allen so gut bekommen
 Das Lachen wurde uns verboten
 Die Grenzen bekamen wieder Knoten
 Die Freude zwischen Jungen, Alten
 Wurde durch einen Keil gespalten
 Die Stätten, die dem Ausgleich dienen
 Wurden versperrt von außen, innen
 Wo sich ansonsten Freiheit spiegelt
 Wird von Behörden abgeriegelt
 Das Heer normal die Grenze schützt
 Das Testen, Impfen unterstützt
 Zu was wer'n sie sich noch erdreisten?
 Geduldig!!! ... nehmen es die meisten.



RAIFFEISENBANK GURKTAL, 39511
 9341 WEITENSFELD; DVR: 0044920
ZAHLUNGSANWEISUNG
AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

EmpfängerIn Name/Firma
Dichtersteingem. Zammelsberg
 IBAN EmpfängerIn
AT09395110000209619
 BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank
RZKTAT2K511

Betrag **EUR**

Verwendungszweck
MB SPENDE

KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name und Anschrift
 L

IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn

AT RAIFFEISENBANK GURKTAL, 39511
 9341 WEITENSFELD; DVR: 0044920
ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerIn Name/Firma
Dichtersteingem. Zammelsberg
 IBAN EmpfängerIn
AT09395110000209619
 BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank
RZKTAT2K511

Betrag **EUR**

Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz
 Prüfziffer

Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an EmpfängerIn weitergeleitet
MB SPENDE

IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn
 KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma

006
 Betrag **30+** Beleg +

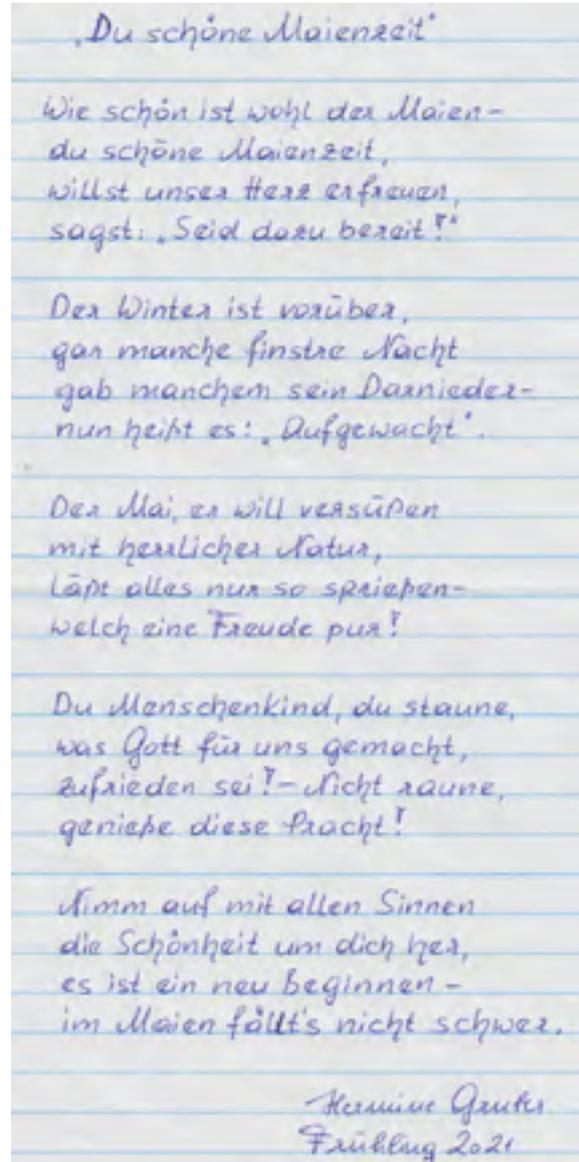
Unterschrift Zeichnungsberechtigter



Druckerei Pöcker OG FN 408294

©STUZZA FN1222516

Frau **Hermine Gruber** aus St. Lorenzen bei Hermagor schreibt uns: „Da der für mich sehr harte Winter endlich vorüber ist, der mit ca. 1,60 m Schnee schon viel Arbeit brachte und nun auch da der Frühling einzieht und mit ihm mein geliebter Mai, habe ich ihm ein Gedicht gewidmet...“



IMPRESSUM:

„Zammelsberger Nachrichten“

Unabhängige Kulturzeitschrift der DGZ

Medieninhaber / Herausgeber:

Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg,
Zammelsberg 1, 9344 Weitensfeld.

Redaktion: Dieter Hölbling-Gauster, Hafendorf 37,
9344 Weitensfeld; Mobil: +43 (0)664 / 574 32 78;
E-Mail: d.hoelbling@aon.at.

Druck: **DRUCKEREI PLODER OG**, Hauptplatz 6, 9360 Friesach.

Bankverbindung: Raiffeisenbank Gurktal regGenmbH
- Bankstelle Weitensfeld, IBAN: AT09 3951 1000 0020 9619.

Erscheint vierteljährlich.

Abonnement-Mitgliedsbeitrag – jährlich € 15.



- gedruckt nach der Richtlinie "Druckerzeugnisse"
des Österreichischen Umweltzeichens,
DRUCKEREI PLODER OG, UW 1176

DRUCKLAND
KÄRNTEN
PERFECTPRINT

HOCHSOMMER-ABEND: DAS GEWITTER

von *Herbert Guttenbrunner*

Heut' ist der Himmel nicht mehr dunkelblau –
wenn ich am erntereifen Felde steh'- und in die Weite schau ... ich sehe kein Gebirg'.
Dunst trübt das Firmanent - die Sonn', sie hat den matten Wasserschein.
Doch drückend heiß zittert die Luft.
Kein Wind regt sich, - mit etwas fechelnd' Kühle.
Und über den Fluren - da herrschet stumm - die Stille.
Und alle Vögel schweigen ...
Was will der endend Sommertag in seinem Geh'n denn zeigen?
Welche Gedanken ich mir bau'? Und frag' mich leis':
Wird es ein Gewitter geben? Am Horizont wirds langsam grau.
Darüber sich nun steigend Wolkenhaufen quellend in den Himmel heben - als weiße Türme, welche hohe
Kuppeln tragen.
Die sinkend' Abendsonne zeichnet ihnen golden Ränder- gepauschte Bänder.
Früher und schneller kommt heut' der Abend Dämmerung.
Letzter Lichterglanz in den breiten Wolkenköpfen - durch diese schon hin und wieder Lichtscheine aufzucken.
Am Horizont - gegen die Abend- und Mitternachtseite hin - wird es langsam düster - es dunkelt schon - noch
ferne die Wolkenwand.
Und das Wetterleuchten wird nun stärker. Mir dünkt - es wird ein arges Wetter kommen - und schlendere über
die weite Wiese dem schützend' Hause zu.
Immer greller leuchten nun die Blitzscheine durch das aufziehende Gewölk - wie Geisterfeuer - und man
vernimmt ein weit weg Donnerrollen.
Bald danach erhebt sich plötzlich ein böiger Wind, der die Büsche und Baumkronen rüttelt und zaust.
Jetzt ist ein ständig' Leuchten im Himmelsbogen.
Tief und schwer hängen die heranziehenden Wolkenschläuche, davor schneeweiße Nebelfetzen eilen.
Schon fallen die ersten großen Regentropfen, schlagen in den warmen Staub eines heiß gewordenen
Sommertags.
Die Luft erfüllt nun ein herannahendes Brausen ... es kommt der Sturm ... oder wird es Hagel geben? ...
Beides rollt heran ...
Schon fallen, vom Sturme getrieben und gepeitscht, die ersten weißen Kugeln - größer als ein Taubenei.
Dazwischen wehen - wild in Fahnen wallend - schwere Regenschauer.
Nun folgt Blitz auf Blitz - und Donnerschlag auf Donnerschlag - in lange rollendem Nachgehall.
Der Himmel ist zerrissen vom ständigen Leuchten.
Es erzittert das Haus - es erklirren seine Fensterscheiben.
Und in der Unruh' lautem Brausen und Rauschen hört man nur leise, in Tonfetzen, das Läuten der Wetterglocke
vom nahen Kirchturm.
Alle Wasserschleusen des Himmels sind offen - es ergießt sich wie aus Kübeln - und dazwischen prasseln und
knattern die Eisschlossen.
Von den Dächern stürzen Wasserfälle über das Dachgerinne hinaus.
So tobt die Natur eine ganze Weile - bis man gewahr, dass sich die Donner langsam zu entfernen beginnen.
„Es“ geht ... ja! „Es“ zieht ab ...
Nun rieselt nur noch ein sanfter Regen. Aber das Leuchten der Blitzscheine zuckt noch lange über den
Nachthimmel.
Sehr kühl ist es geworden - zeitweise zieht ein fast kalter Hauch.
Doch alles atmet diese Frische.

Auch „das“ ist Sommer!
ER wäre es nicht - böte er nicht auch „das“ ...



Danielsberg vor longer Zeit

Von Rosina Heldmann-Wölbitsch

Dos untare Mölltol ist bestens bekonnt wegen Danielsberg der mittn drinn steahrt im Lond. Wia de letzte Eiszeit is gwesn vor hunderttausend Joahrn, do wors a so, doß in gonz Kärntn de Pflonzenwelt is obgstorb.

Men könn sogn, hot nix mehr existiert, dos hot mi insperiert zen Nidaschreibn, weils Mölltol selba vom Eis wor eingehüllt, do hätt in da Nachnd ka Mensch sich wohl gefühlt. Wia sich de Gletscha hintagebildet hom, send Leit schian longsom kemmen ens Lond. Aufn Danielsberg werds länga getabert hobn, bis wildbevölkert de Pflonzn hom zuegschlogn. Er is da älteste Siedlungspunkt da Region, durch sei geschützte Log hot se a Wossaquell aufgeton, dos den heitign Teich ze an Idyll hot glossn wern, de Romantik mueßt suechn, kana werd die stöarn. De domolign Leit sollnd lei klan hobn ausgeschaut, oba mit Sichaheit sollnd se Dinklwaz hobn ongebaut. Ockabödn und Fuettawiesn hom se domols zwischn Penk und Preissdorf glossn sprießn.

Mit da Gschicht von früha kann men sich befossn, es werd an so viel Intressants dolossn. Wenn vom Herkuleshof Richtung Kirchl zen ebnen Felsblock du gehst, werst draufkem, doste bei seina Kupp auf sechs klane Scholn obn steahrt. Dos Olta werd sein soa 6000 Joahr, von den Scholnstan Felsblock, wos se gfoundn hom gor. Für kultnische Hondlungen werds Zweck erfüllt hobn be Onsiadlungsfamilien aufgopf-atn Gobn. Dos kostborste Guet wor jo dos Bluet und do dazue wor da Scholnstan guet, weil da Wind hot de Opfagobn ze Gottesehr zen Himml getrogn. Bei Vollmond mueß dos jo a Procht gwesn sein und de Sippm hom Grund ghobt sich drieba zen gfrein. Worn is a heilige Bodn von Jugndstanzeitolta her, deswegn hot men en Pfd ongelegt en Menschn za Lehr.

In da Region hot se anfoch viel geton. 4000 vor Christus is Leb in die Bergwelt kem, do hot men schuen gseachn, wos so a Berg an kann gebm. Noch Metolln hot men gsuecht, zerst Kupfa, späta Eisen, a auf Gold hot men gekinnt hinweisn. A wichtige Stützpunkt is da Danielsberg worn, für Bergbau und Hondl-Organisation.

Schuen 300 vor Christus worn in unsarn Karntnalond, Keltn, Röma und Norika benond. De Keltn hom a eigenes bergbauliches Vawoltungszentrum aufn Danielsberg ghob und hombs späta za montanistisch Ausstell von Teurnia gmocht.

Friedlich hom de Leit gieb von olln Onfong on und wegn en guetn Hondl is es long so weitagong.

Aufn Danielsberg wor da anzeige Römatempl. Er is 45 noch Christus nebn da Wossaquell errichtet worn und wia se 1908 zen Teich aufgstaut hom, send de letzt oltn Kulturn gong valorn. Dos keltische Hei-

ligtum is erholtn gebliebn. De Röma homs respektiert, de fremdn Götta aufgenommen und gebn sen römische Nomen.

So is es a mitn griechischen Herakles gscheachn, aus Herakles is Herkules worn. Er soll de olympischn Spiele gegründet hobn und soll mittn Höllnhund Zerberus sein obgföhrt. Aus dessn Grund isa Schutzpatron da Bergleit worn. 175 noch Christus hot men en Templ ernajat.

Die Baueinschrift auf da Herkulestofl lößt nia vagebn dos die Menschn vor longa Zeit a schuen send recht gläubig gwesn. Da renovierte Römatempl mueß jo prunkvoll gwesn sein, wenn men den noch vahondnen 850 Kilo schwarn Marmorblock onschau, tuets an gfrein, wia groß mueß norcha erst da gonze Templ gwesn sein? Da Danielsberg, men solls nit vagesn, is aufn Londbezirk von Teurnia gwesn. Von den Hügl aus hot men den Bergbau kontrolliert, bsund das Gold.

De Faszination von Tauangold is jo urolt, do homb se auf an anzign Plotz amol so viel Gold gfoundn, doß drauf in Italien da Goldpreis is gsunkn. De Onsiadlung aufn Danielsberg hot domols Columunitio ghaßn. Colo (Collis) hast Hügl und in munitio steckts Wort Munition, bedeitet obgsichat, befestigt, vastärkt, grod so es wia kana kann on. Cholomunze 1124 wor schuen gonz gleim und zletzt Kolbnitz, wia mens heite tuet schreibm. Es werd se auf Soldotn bezogn hobn, soa Ort Gendarmariepostn, de a Sichaungsfunktion ausgubt homb, davon zag a noch da Römastan mit Krieaga, Schild und Sperr, den se in Kirchlen in rechtn Seitnoltor eingmauat hom. Wias norcha de erstn Christn hot gebm, send anzelne Personen sowia römische Onsiadla und Einheimische den najen Weg gongen und hom nebn den römischen Templ an anfochn christlichn Bildstock aufstelln ongfongen, der 313 ze ana Kapelln erweitat worn is. Onzunehmen is gwiß, dos se en heilign Daniel en christlichn Gegenspiela Herkules gweicht worn is.

Die Gschicht vom friehen Christntum is vorher und nochher on Danielsberg vorbeigongen, oba do hom a schuen weltweit die Christnvafolgungen ongfongen. Danoch hot dos Mailända Edikt unta Kaisa Konstantin den Groaßn den Christen Gottesdienstliche Freiheitn gebrocht und im Joahr 381 hot men dos Christentum za Stootsreligion gmocht. A holbs Joahrtausnd hot men Jesu-Christi aufn Danielsberg nochgleb und vaehrt.

Mir sein von der Tradition gepräg und hom an Auftrug zen erfülln, sowie se für guete Christen ghert.

Men hot des Joahr 600 noch Christus gschriebm, in Karntn send Stämm durchgwondart, de Slawm send bliebn. De römische Kultur unds bliahende Christentum is lahmgleg worn und de Siedlung aufn Danielsberga Hügl is vaorb. Grund dafür wor, doß dos weströmische Reich politisch, rechtlich und wirt-

schoftlich a Niedagong wor, sodoß da Edlmetollbergbau zen erliegn is kem gor.

De Röma send längst schuen noch Italien obgezogn und de Slawm worn in da Anschicht aufn Danielsberg den Christn guet gwogn. Zen Großteil send Onlogn valossn dogstondn, mit a poor holbvafollnen Holzhäusarn, a römische Templruine und de Danielskapelln hot dazuegezählt. Es war a Fleißaufgob gwesn, wenn men se obreißen hätt gwöllt. Wenns a bewoffnete Ausnondasetzungen mit Zuegwondartn hot gebm, so hom dou bade Seitn in Friedn gwöllt lebm. De Obahoachheitn da Slabm hot men akzeptiert und von durt on hot men dos Tribut zohn eingführt. Bischof Modestus hot a naje Kirchnstruktur aufgebaut und en Danielsberg einbezogn, was men davon, weil in da domolign Zeit hot jo nix mehr Gwicht ghobt wia de Tradition. Men hot Rechte und Onsprüche hergleitet und men konns vastiahn, doß im 12. und 13. Jhd. viel Mölltola Eignbesitz hot gmiast ins Solzburgische Erzbistum übagiahn. Vorgfundn werd Bischof Modestus a glabnsvawildate Christn hobm und de Danielskapelln und „ER“ wors, der en Berg en Nomen gebm hot und von do aus terf i mi meldn.

Oba da Danielsberg is nochamol Onlafpunkt ana gonzn Region worn. Im 11. Jhd. hot men mitn Burgnbau ongfongen und do is da strategisch bedeutungsvolle Plotz aus Tradition zur Kirchn geborn. 1127 hot men auf de Spitzn vom Berg dos erste Gotteshaus aus Stan gebaut, vorher wor jo olls aus Holz, draus loßt se nit lei aus archeologisch Untasuechungen schliaßn, doß de Kirchn a hot zwa Mol schuen obbrinnen miaßn.

Wia imma- seis durch Blitzschlag oda sunst ana Gewalt, oba dos ausazkriagn- do dafür bin i schuen zeolt.

Wo da Riegnboch is in die Möll eingfloßn, hots an Turm gebm, do hot men Maut valong und de Stroßn hot men domols hintarn Danielsberg daglong. Im 12. Jhd. is nochamol a Goldrausch üba de Berg gongen, do hom de Leit am Fueß vom Berg sich niedaglossn und dos olte Columunitio übanommen. Genauso wor um 1500 da Höhepunkt vom Goldbergbau in den Olpn mit Zentrum Obervellach. Ze den Zeitpunkt hom se de Kirchn erweitat, domols hom de Leit aufn Glabm gonz viel gholtn. Um 1630 is norcha gwesn, wos Schluß wor, seit domols gibts de Georgi Wohlfahrt amol im Joahr.

Um zu de zwa heilign Georg und Daniel wos zen sogn, bade hom Visionen ghob und da heilige Georg hot gmiast en Matratoad dartrogn. Da hl. Daniel hot gleb 600 vor Christus und hot den Himml offn gseachn so wia Stephanus. Er hot de Weltgeschehnisse vorausgogt und es is dos eingetroffn, wos de Menschheit heit so plog. Men hot ihm siebm Tog in die Löwengruebmn gschmießn und ka Löw hot zuege-

bißn, weil er sich gweigat hot persische Göta onzobetn, do hot er leibliche und seelische Nohrung gkriagt, von Engl und Prophetn. Jo er hot varrausgog, wia long de Welt werd bestiahn. So wia mas heite treibm, werds nit long weitagiahn, drum soll ma auf dos nia vagessn, wos vor üba 2000 Joahr is gwesn. Er, der uns es „SEIN“ hot gebm, soll sein für uns da Weg, de Wohrheit und dos ewige Lebn, weil mir Menschn hom nit en Horizont en gleichn Lebm olle untarn gleichn Himml, tuen oba weit davon abweichn. Deholb soll man frühzeitig einsichtig wern, auf so an heilign Boden sich besinnen und noch bei Zeiten zen Rechtn umkeahrn.

Ostern 2021 – ein Deja vu?

Schnell ist ein Jahr vergangen zwischen Bangen, Hoffen, Warten, es werden wohl die zweiten Ostern eher ungewohnter Art!

Die große Schar wird sich nicht treffen, nicht in Kirchen, auch die Familie wird eher nicht um einen Tisch geschart. Doch Ostern wird und Blütenpracht entfaltet sich rundum, die Tage tragen mit sich werdend Lebens starke Zuversicht, auf Büschen, Bäumen jublieren die gefiederten Solisten, in ihrem Chor sich hoffend Sehnen seine Bahnen bricht. Natur, für die die Menschen nicht das Wichtigste auf Erden, umrahmt die Tage, deren Botschaft lautet: einfach innehalten, erinnern, was des Lebens Sinn und Wert in Wahrheit ist, und nachzudenken, was im Guten wie im Bösen wir gestalten. Die Osterbotschaft spricht zu uns, gerade in den tristen Zeiten, und dieses Fest setzt wie kein anderes dir leuchtend Zeichen, es kündet von Gewissheit, dass das Leben letztlich der Gewinner, dass Glaube, Liebe, Hoffnung siegen, niemals von uns weichen. Vielleicht lernt doch der Mensch in unfreiwillig Ruhe, ahnt, dass Machbarkeit von allem eher nur ein trügerischer Schein, dass hinter aller Oberflächlichkeit und kurzfristig Erfolgen mehr ist und auch erfüllen könnte unser kurzes irdisch Sein. Hat mancher nicht in diesem Jahre auch ein Kreuz getragen, symbolisch, doch die Last gefühlt, ein Tränental der Not durchmessen und gefragt, womit dies Dunkel er verdient? Doch wird nicht aus der Düsternis geboren neues Morgenrot? Und diese Tage lehren, Golgatha ist nicht der Dinge Ende, die Nacht des Grabes mündet in des Ostermorgen helles Licht, die wahre Liebe, göttlich, die kein Erdenkind so ganz versteht, des menschlich Kleinmuts Hindernisse spielend leicht durchbricht.

Ja, Ostern ist und war und wird und zeugt von Gottes Gnade, von allem Leides, selbst des Todes Überwindung, setzt darauf, Vertrauen, Glaube, Liebe, Hoffnung geben Halt und Hilfe, was immer auch das Schicksal uns beschert in dieses Lebens Lauf.

Gunther Spath

Neues von Helga Huber- Lerchster:

Ein junges Paar

Auf dem noch leeren Baum
ein Vogelpaar sich tummelt.
Sie singen um die Wette,
tanzen ihren schönsten Tanz.

„Schau her“, sagt er, „wie meine Federn glänzen!
Der Größte bin ich hier weitem.“

Sie sieht ihn an, tanzt hin und her:
„Ja, schön bist schon und groß bist auch.
Kannst Du auch lieb sein,
ein Nest mir bauen, mich beschützen,
auf unsere Kinder schau?“

Bist Du auch treu, wenn meine Federn
ihren Glanz verlieren?

So möchte ich´s mit Dir gern probieren.
Bis der Baum seine Blätter hat,
sind beide wir ein Paar und bauen
unser Nest in sein Geäst.“

Erde

Die Erde trägt uns,
erträgt uns, vom Werden bis zum Gehen.
Aus ihr kommen wir,
zu ihr kehren wir zurück.

Sie wärmt, nährt
und schützt uns,
Tag und Nacht,
Winter und Sommer,
in Freude und Trauer.

Wir sind die Krönung der Bewohner
dieses Planeten,
sollen ihn pflegen und hüten.

Hören wir ihr Leiden, ihren Schmerz?
Ihre Freude, wie ihr Schmerz, ist auch unserer.

Fangen wir an
sie zu hören und lieben, wie uns selbst.
Wir brauchen sie, sie uns nicht.

Helga Huber-Lerchster

Aussteigen

Ich steige aus,
mach nicht mehr mit.
Die Hetzerei, die Kriecherei,
nur um dabei zu sein.

Lang war der Weg,
oft steil und eng.
Viel hab' ich gesehen,
erlebt und gelernt.
Nicht alles verstanden.

Freunde haben mich begleitet,
den Weg heller gemacht.
Kinder hab' ich geführt,
damit sie nicht stolpern auf den Weg ins Leben.
Blumen und Tiere haben mir den Weg mit Freude
gesäumt.

Nun will ich gehen
den Weg mit Bedacht,
ohne Hast und Muss,
ohne Gewinn,
dafür mit Freude und Lust.

Wenn man im letzten Jahr gegen den Himmel blickte,
so fiel einem auf, dass man ganz selten nur einen
Flieger oder einen Kondensstreifen dort erblicken
konnte. Seit den neuen Covid-Lockerungen steigt die
Zahl der Düsenjets nun wieder an.
Dazu ein passendes Gedicht von **Maria Kraßnitzer**:

Stráßnan, Stráßnan

Untarn Himml wáxt a Stráßn
dö a Fliegär einemált.
Ábgas, Dröck weart ácharglássn
gonz egal, wohin álls fállt.
Állwal heachar, állwal schnellar
in de groaße, weite Welt,
Zeit spoarn – Zeit spoarn is as Motto,
Zeit kost´ lei an Haufn Geld.
In dar Luft, dá wáxnt Stráßnan,
lafnt álle kreiz und quer,
tomb de Sunna fást vardöckn,
siehggst koan bláwn Himml mehr.
Stráßnan, Stráßnan, -
noch mehr Stráßnan
in dar Luft und af dar Ern,
koanar will af wás varzichtn,
wás weart dás noch oamál wearn?
Homar glearnt, dáß unsar Herrgott
af de Welt von Himml schaugg,
frág mi oft, wás schollt ar seachn
und ob eahm dö Welt noch taugg?

„Freitags-Corona-Mitteilungen“ von Hildegard Griebler

(eine kleine Auswahl)

Da Langes

Da Langes is kumman, heit über Nächt,
hât Sunne und Regn ins Lând uns gebrâcht.
Die Vogalan singan – nochamâl so laut,
durt und dâ – a Nest wird gebaut.

Die Bleamlan reckn her ihre Kôpfln, tuan gâr sich
übabiât, mit de Fârbn undn Gruchn von ihnare Bliatn.
De Beinvögl, de håbn an Gneat, gâr ka Daweil an
settanen Tâgn, dafolgn gâr nit, die vieln Polln zan trâgn.

Schau hin auf de Wiesn – hurch hin zu de Bam
ummatum summts, san unsre Beinvögl daham.
Die Kinda am Ran, lustig umma tolln,
de frein sich auf Ostarn, wânns Eier tuan rolln.

Es kummt da April, glei dâ is da Mai –
Nix dauerts – is schon wiede da Langes vorbei.

Glück

Oft frâgt ma sich – wås is des Glück ?
Schau eine dâ – is für Di wås dabei –
Brauchst nit lâng suachn –
werst es glei finden.

Du kummt zur Welt, gânz klan und dick –
schon wârst der Eltern großes Glück!
Gehst dânn zur Schul a biss keck –
dei Glück - de Schulârbeit wâr gâr ka Fleck.

Jetzt lahnst Di zruck -
Matura gschâfft – wâr jetzt Dei Glück!
Als junga Mân, an vielen Tâgn –
tuast mit die Dirndlan Di jetzt plâgn.

Hâst dânn die Rechte Du dânn gfundn,
ziagts Glück bei Dir durch viele Stundn!
Hâltest jetzt Dei Kindl in Hândn –
des Glück is dâ – will gâr nit endn!

So viel Du gibst jetzt von Dein Glück –
kriagst tausendfâch es wiede zrück.
Dânn denkst Du nâch – in mânchen Stundn –
hâb i des Glück a wirklich gfundn?

San Millionen fett und dick –
im Leben jetzt Dei großes Glück?
Na, so tua i denkn –
es Leben hât Dir sicha noch mehr zu schenkn!

Waßt Bua – tua nit so frâgn
i bin viel âlta schon wie Du - an Tâgn –
für mi is heit mei großes Glück –
meine Freind, mei Gsund –
und nit vagessn, mei getupfta Hund!

A Hochbeet

Da Hochbeetboom, so tua i denkn
lâsst meine Gedânk 40 Jâhr hintar denkn.

Wo i geh und steh
tuat ma da Buckl weh!

Kânn mi gâr nit mehr niedabuckn -
auf Schritt und Tritt tuats mi wo druckn.
Im Gârtn liegt des Lab unds Âstwerk umma,
des Wegzramen mâcht mir großn Kumma.
Doch wie die Idee „a Hochbeet“ wâr geborn,
is des âlles ânders worn.

Ummaglegn san noch Ziagl in an Eck –
war guat der Haufn kam a amâl weg.
Dânn san a noch übrig Bâlkn vom Balkon,
de schlepp i ân, ihr denkts es schon.
Ruck zuck, und a Pââr Manda
schlichtn brav âlles übernânda.

Âba wås tua i, so denk i leis
gegn de verdâmmten Mâus!

Jâ, ihr Mâus, für enk werds bitta –
I schütz meine Pflânzn mit an Gitta!

Dânn nimm i, wie ma des jâ kennt,
de Âst unds Blâttwerk als Fundament.

Tua drüba a Erdn ,de i grâd fând,
fülls eine, âba nit aufe bis zan Rând.

Dânn zu mein Freind, der a Bauer ist,
hol i mir an gânz an âltn Mist.

An guatn Kompost üba âlles drüba,
âba nit so hoch, des dâs Beet geht üba.

Jetzt geht's âns Saan und a âns Pflânzn.

Die Ernte wâr super im Großn und Gâzn.

20 Jâhr konnt i des „Bauwerk“ wirklich guat nutz, bis
mir des Schicksâl die Flûgl tat stutz.

Âba gebliebn is, dâs beim Gartln ka Kreizweh mehr
wâr,

und Kniaweh a nit, des is jâ wohl klâr.

Lad tuat ma – ihr kennts es wohl glabn –
dâß i auf meine âltn Tâg ka Hochbeet mehr kânn
hâbn.

Hildegard Griesser, 9.4.2021

Da Hamat mei Dãnk

(für gemischten Chor)

Franz Tomazic

Günther Antesberger

S/A

1. Mein Dãnk möcht i sã - gn dem Lãnd, mein Da - ham, dem Berg und dem
 2. Is je - da zu ãch - tn, sei Sprãch und sei Årt, für Uns - ri - ge
 3. Du bist mei Da - ham, bist mei Kãrn - ten, mei Lãnd, mir hãl - tn fest

T/B

6

S/A

Was - ser, dem Strauch und dem Bam, dã find i mein Frie - dn, dã
 o - der vom Gast 'sfrem - de Wort. Jed's Tãl hãt sein Brauch und jed's
 zsãm - men und gebm uns die Hãnd. Hãt je - da a Platz - le, ob

T/B

11

S/A

geh i nia fort, wo Leit sich va - trã - gn, gibts kam a schiach's
 Tal hat sei Trãcht, a Freid, wenn er will, wãs da Frie - dn dã
 groß o - der klan, dãnn kãnn uns ka Sturm und ka Hãss ep - pas

T/B

16

S/A

Wort, wo Leit sich va - trã - gn, gibts kam a schiach's Wort!
 mãcht, a Freid, wenn er will, wãs da Frie - dn dã mãcht!
 tan, dãnn kãnn uns ka Sturm und ka Hãss ep - pas tan!

T/B

21

Sop. Solo

S/A

T/B

Frie - dn,

Ho - e - di - ho, ho - e - di - ho, hm

26

Sop. Solo

S/A

T/B

tuast im Her - zn so guat,

hm Ho - e - di - ho, ho - e - di -

32

Sop. Solo

S/A

T/B

Bleib bei uns und geh nim-ma furt!

ho, hm hm

Zur Freiheit bestimmt

Wir fühlen, vernehmen, wir müssen erkennen,
wie um uns herum scheinbar alles zerbricht,
Versuchung betört uns die Angst zu benennen,
Gewohnheit war anders, der Rückzug wird Pflicht.

Fernab von Routinen und gläsernen Hallen,
die wir uns erbauten mit rastlosem Sein,
was wichtig gewesen, kann plötzlich verfallen,
doch schenkt uns die Sonne noch immer den Schein.

Vertraute Kontrolle beginnt zu entgleiten,
vom Lärmen des Lebens zum Schutze entzweit,
wenn Panik und Sorgen sich um uns verbreiten,
wird lauter die Frage: „Sind wir jetzt bereit?“

Sind wir jetzt bereit, um in Stürmen zu stehen?
Im Glauben verankert, von Hoffnung ernährt?
Sind wir schon von Blindheit geheilt, um zu sehen,
dass Gold sich noch immer im Feuer bewährt?

In uns liegt die Antwort als Schlüssel zum Leben,
Beweisstück der Liebe zur Freiheit bestimmt,
Geschenk eines Vaters, um Berge zu heben,
die drückenden Zweifel, er fort von uns nimmt.

Die eigenen Kräfte, sie werden nicht halten,
was er in uns legte, hat wirklich Bestand,
warum sich noch fürchten vor all den Gewalten,
sind wir doch geborgen in göttlicher Hand.

© *Martin Schlosser*

Der Glaube befreit

Wo sind sie,
die einst so reinen Gedanken;
wofür ich einst bekam
Lob und Dank?
Wer wäscht mir das Gift
aus meinem Herzen
und führt mich hin zu Gestaden,
die Ruh und Reue mich spüren lässt?
Wer kann heilen, waschen
von Wut und Hass mich rein,
wer kann das, wer?
Wohl nur der Glaube kann es sein.

Franz Tomazic

Spenderliste

vom 22.02.2021 bis 25.05.2021

Marija Artac, Gallizien
 Hanzi Artac, Gallizien
 Hans Bernsteiner, Innsbruck
 Peter u. Maria Brandstätter, Maria Saal
 GesmbH Brauerei Hirt, Micheldorf
 Karl Brunner, Klagenfurt
 Alexander Bugelnig, Kleinglöditz
 Lia Dummer, Straßburg
 Regina Ebner, Landskron
 Reinhard und Monika Fladnitzer, Weitensfeld
 Daniela Glanzer, Zweinitz
 Hermine Gruber, Hermagor
 Sigrid u. Armin Haberl, Feldkirchen
 Dieter Hardt-Strehmayr, Bodensdorf
 Monika Hausmann, Bad Bleiberg
 Helga Huber-Lerchster, Ebental
 Johanna Inzko, Klagenfurt
 Kämtner Landsmannschaft, Velden
 Kärntner Sparkasse, Gurk
 Theresia Köfer, Ludmannsdorf
 Ing. Theodor und Roselinde Koller, Villach
 Herr Hans Kräuter, Haimburg
 Lieselotte Lauritsch, Strau
 Hans und Brigitte Müller, Rennweg
 Dr. Werner Müller, Klagenfurt
 Mag. Dir. Herbert u. Gerlinde Obmann, Treibach-Althofen
 Anton Petschacher, Bregenz
 Walpurga Rauscher, Poggersdorf
 Gerald Rießer, Kappel am Krappfeld
 Gottfried Ritzinger, Gnesau
 Sieglinde u. Herbert Rosseano, Feldkirchen
 Ingrid Sabitzer, Gurk
 Richard Stark, Weitensfeld
 Wilfried Steindorfer, Weitensfeld
 Richard Steinwender, Judenburg
 Steinwender Friederike, Zweinitz
 Charlotte Stromberger, Weitensfeld
 Barnabas Stromberger, Weitensfeld
 Elfriede Tremschnig, St.Veit/Glan
 Herbert Valzacchi, Ebental
 Gertrude Walcher, Weitensfeld
 Hw. FranzWeißeisen, Weitensfeld
 Martina Wenzel, Ubstadt-Weiher
 Renate Werschitz, Klagenfurt
 Maria Witczak, Rain bei Straubing
 Gerhilt Wohofsky, Weitensfeld
 Wendelin Christian Wölbitsch, Gmünd
 Hans Wulz, Bad Bleiberg
 Ing. Max Wurmitzer, Himmelberg
 Ernst Zeiler, Zweinitz
 Agnes Zikulnig, Klagenfurt
 Helga Zirnig, Villach
 Mathias Zweil, St. Urban

**Allen SpendernInnen ein herzliches Dankeschön.
Bitte bleiben Sie uns auch weiterhin gewogen!**

**Redaktionsschluss für die nächste
Ausgabe: 15. August 2021**

MGV „Erika“ 9620 Hermagor



Der MGV-Erika wurde 1922 in Untervellach bei Hermagor gegründet. Das erste Motto lautete: „Wo Roga Boga Berge empor, erklinge hell der wilde Chor“. Danach hieß es: „Wo Spitzegel's fels'ge Wand, deutsches Lied erschall ins Land“. Die Literatur des Chores ist natürlich das Kärntnerlied, bekannte Volkslieder und geistliche Chöre. Der Chor ist im kulturellen Leben der Stadtgemeinde Hermagor-Pressegger See ein fester Bestandteil.

Auch im Bereich des Tourismus hat sich der Chor einen Namen gemacht. Durch zwei besondere und jahrelange Chorfreundschaften aus Deutschland. Von 1969 bis 1984 mit dem MGV Marxheim (Frankfurt) in Hessen und seit 1985 mit dem Konzertchor „Concordia“ Rheinhausen (Duisburg). Diese Verbindungen brachten tausende Nächtigungen in unser Gailtal. Nebenbei gab es noch viele andere Gastchöre, die wir betreuten.

Unser Aufgabenbereich umfasst Liederabende, Gausingen, familiäre Feste, Feste der Stadtgemeinde, kirchliche Feste, Feste diverser Vereine, Sängerfrühschoppen, Kärntner Kreuzweg, Adventsingen (z.B. in Lilienfeld in der größten Hallenkirche Europas), Herbergssuche mit echtem Esel, Fernsehauftritte (z.B. Heinz Conrads mit einem Doppelquartett) Rundfunkauftritte, Faschings-sitzungen, Sommernachtsfeste, Werbefahrten, Straßensingen usw.

Aufnahme von 2 eigenen Tonträgern, 3 Tonträger mit Chören oder Blasmusikkapellen. Im Chor gab es auch

ein Doppelquartett und ein gemischtes Quintett mit 2 jodelnden weiblichen Nachtigallen. Der Mitgliederhöchststand waren 48 Sänger. Heute sind es noch 12, dafür aber besonders begeisterte und treue Sänger. Das Alter der Sänger reicht von 29 bis zu 86 Jahren. Dir. Arnold Ronacher war 15 Jahre Chorleiter und danach Ehrenchorleiter. Er hat uns auch ein Lied und zwar das „Egallied“ gewidmet. Der „Egal“ ist unser Hausberg (siehe Motto) den Dir. Ronacher im Alter von 84 Jahren mit uns bestiegen hat, um mit ihm am Gipfel das Lied zu singen. Auch Dir. Rudolf Lasser, der über 20 Jahre unseren Chor leitete, ist mittlerweile Ehrenchorleiter. Besondere Verdienste um den MGV-Erika erwarb sich auch unser leider viel zu früh verstorbener Chorleiter Werner Verderber. **Derzeit leitet Josef Rauscher den Chor sowohl als Chorleiter als auch als Obmann.** Das Singen macht uns eine besondere Freude und auch die Kameradschaft ist eine vorbildliche. Wir pflegen auch das Miteinander mit unseren Frauen bei diversen Ausflügen und Zusammenkünften. 4 Sänger sind schon über 50 Jahre im Chor und einer schon 60 Jahre. Es gibt auch Solisten im Chor.



Der MGV „Erika“ bei der Herbergssuche in der Hermagorer Innenstadt ...



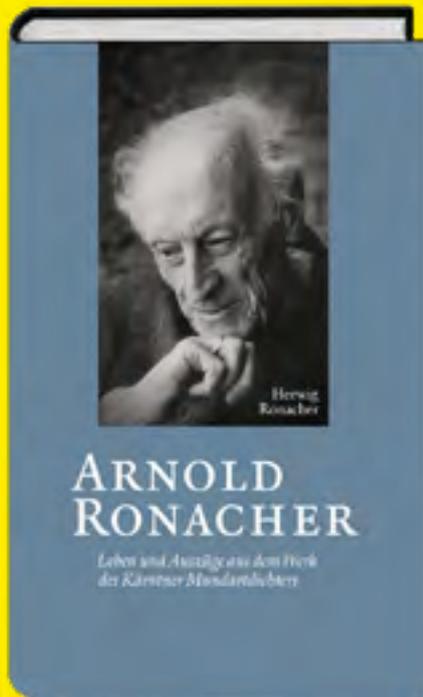
... und beim Hermagorer Bodenalmkirchtag

Die Sänger des MGV „Erika“ werden uns am 15. August ganztägig gesanglich unterhalten.

Arnold Ronacher

Leben und Auszüge aus dem Werk des Kärntner Mundartdichters Herausgegeben anlässlich seines 100. Geburtstages

Am 25. Juni 2021 jährt sich der Geburtstag des Gailtaler Mundartdichters Arnold Ronacher zum 100. Mal. Vor zwei Jahren ist er im hohen Alter von 98 Jahren verstorben. Anlässlich des Jubiläums hat Architekt Herwig Ronacher eine Biografie über seinen Vater verfasst, die nun zeitgerecht zu seinem 100er im Juni dieses Jahres erscheint.



In diesem Buch wird das Leben und Werk des Gailtaler Literaten beschrieben, ein Leben, welches trotz seiner Dramatik als geglückt bezeichnet werden darf. Es findet sich darin vor allem auch ein Zeugnis der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. Dabei geht es nicht nur darum, zu zeigen, wie arm die Menschen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts waren, sondern vor allem um eine Spurensuche für die Gründe, warum trotz schwieriger Bedingungen ein erfülltes Leben gelingen kann.

Im ersten Teil des Buches werden die einzelnen Abschnitte seines Lebens beschrieben, beginnend von seiner Kindheit und Jugend, seiner Teilnahme am Zweiten Weltkrieg, seinem Wirken als Lehrer, Hauptschuldirektor und Chorleiter sowie seiner, alle Lebensphasen begleitenden, außergewöhnlichen, bergsteigerischen Leidenschaft.

Im zweiten Teil wird sein Schaffen als Mundartdichter, Literat und Sänger gewürdigt und stellt eine Zusammenfassung seiner insgesamt 20 Bücher dar, die kurz beschrieben und viele Kostproben daraus vorgestellt werden.

Der Autor Herwig Ronacher, absolvierte das Studium der Architektur in Wien und dissertierte zum Thema „Holz in Kombination mit Massivbauweise“ in Graz und hat zuvor die Architekturbücher „Architektur und Zeitgeist“ sowie „Die Mitte und das Ganze“ verfasst.

Mit diesem neuen Buch, erschienen im Johannes Heyn Verlag, werden gleichzeitig die Zugangsdaten zu einem Tonträger, mit einer Vielzahl von Arnold Ronacher selbst vorgetragenen Gedichten, samt einigen Liedern wie z.B. „Die Gailtaler Weihnacht“ erworben.



Raiffeisenbank Althofen-Guttaring

*Ihr perfektes Zuhause beginnt bei Ihrer
Raiffeisenbank Althofen-Guttaring.*

*Unsere Wohn(t)raumexperten beraten Sie
gerne und freuen sich auf das
persönliche Beratungsgespräch
mit Ihnen.*

Meine Finanzierung. Meine Bank.

Tel.: 04262 2290 e-mail: rb.althofen@rbgk.raiffeisen.at